



130

AMS report

Sabine Etl, Raoul Biltgen, Elli Scambor

Neue Wege in der arbeitsmarktorientierten Beratung und Betreuung von Männern

Das Projekt »Männer BBE« des AMS Wien und der Männerberatung Wien

Herausgegeben vom
Arbeitsmarktservice Österreich

130

AMS report

Sabine Etl, Raoul Biltgen, Elli Scambor

Neue Wege in der arbeits- marktorientierten Beratung und Betreuung von Männern

Das Projekt »Männer BBE« des AMS Wien
und der Männerberatung Wien

Herausgegeben vom
Arbeitsmarktservice Österreich

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Arbeitsmarktservice Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation, Sabine Putz, René Sturm, A-1200 Wien, Treustraße 35–43 • Juni 2018 • Umschlagbild und Grafik: Lanz, Wien • Druck: Ferdinand Berger&Söhne Ges.m.b.H., A-3580 Horn

© Arbeitsmarktservice Österreich 2018
ISBN 978-3-85495-642-8

Inhalt

1 Einleitung	5
2 Status quo und Rückblick	7
3 »Männer BBE« – Beratungs- und Betreuungseinrichtung	14
3.1 Projektaufbau und Projektstruktur	15
3.1.1 Verpflichtende Teilnahme an der Info-Gruppe – weitere Teilnahme erfolgt freiwillig	17
3.1.2 Eingangsphase: Kennenlerngruppe	17
3.1.3 Begleitende Einzelgespräche: Bilanzgespräch, Krisengespräch, sozialarbeiterisches Gespräch und abschließendes Endgespräch	17
3.1.4 Weiterführende Betreuung im weiteren Zyklus	18
3.2 Methoden und Didaktik	18
3.2.1 Die Gruppenarbeit	18
3.2.2 Wirkfaktoren der Gruppenarbeit	19
3.2.3 Fachspezifische Grundlagen und Grundhaltungen	20
3.2.4 Theoretischer Rahmen »Niederschwellig mit Tiefgang«	21
3.3 Begegnen – Bewegen – Entscheiden	23
3.3.1 Inklusion und Erleben von Autonomie	25
3.3.2 Zugehörigkeit und Gesundheitsverhalten als wechselseitiger Prozess	26
3.3.3 Scham und Annehmen von Hilfe	26
3.3.4 Traumatisierende Arbeitswelt(en) und die Angst vor dem Wiedereinstieg	27
3.3.5 Ungenützte Zeit der Erwerbslosigkeit(en)	28
3.3.6 Genützte Zeit der Erwerbslosigkeit(en)	29
3.3.7 Finden neuer Rollenbilder, hin zu mehr »Caring Masculinities«	30
3.4 Herr Pfahl – eine Fallbeschreibung	30
3.4.1 Info-Tag	31
3.4.2 Erstgespräch	31
3.4.3 Gruppenteilnahme Zyklus 1	32
3.4.4 Gruppenteilnahme Zyklus 2	33
3.4.5 Gruppenteilnahme Zyklus 3	33
4 Ausblick	35
5 Literatur	37
Anhang	41
Zusammenfassung (deutsch)	41
Zusammenfassung (englisch)	41
Zu den AutorInnen	42

1 Einleitung

In globalisierten und flexibilisierten Erwerbsarbeitsmärkten sind fordistisch organisierte Branchen in den letzten Dekaden zunehmend unter Druck geraten. Die dort hauptsächlich tätigen Männer waren vom Verlust des Arbeitsplatzes bedroht bzw. betroffen, wodurch sich für sie die Frage nach ihrer gesellschaftlichen Rolle stellte, abseits der Familienernährer-Position. Diese Entwicklung betrifft vornehmlich niedrigqualifizierte Männer, führt aber im Allgemeinen zu einer Neuorientierung der Berufs- und Lebensperspektiven dahingehend, dass die Zentriertheit auf (männlich konnotierte) Berufsbilder schwindet und alternative sinnstiftende Lebens- und Erwerbsmodelle über bisherige geschlechtsspezifische Vorstellungen hinaus in Betracht gezogen werden (müssen).

Viele Männer haben Schwierigkeiten, mit dieser Entwicklung Schritt zu halten, weshalb es notwendig wurde, Maßnahmen zu entwickeln, die den Prozess der Neuorientierung unterstützen. In diesem Sinne wandte sich das Arbeitsmarktservice (AMS) Wien an die Männerberatung Wien, die seit Anfang 2014 das Projekt »Männer BBE« durchführt.¹ Dabei handelt es sich um ein psychosoziales Angebot, an dem mittlerweile 160 Männer jährlich teilnehmen. Zentral dabei ist die freiwillige Teilnahme an Kleingruppen, in denen – neben der Fokussierung auf die psychosozialen Herausforderungen der Erwerbslosigkeit – die Kompetenzen und Potenziale der davon betroffenen Männer und das Erleben von Zugehörigkeit zu einer wertschätzenden Gemeinschaft im Vordergrund stehen.

Traditionelle Erwerbsrollenmodelle von Männern werden einer kritischen Betrachtung unterzogen, die »Kosten« traditioneller Männlichkeitsentwürfe (z.B. Gesundheitsrisiken), männliche Privilegien und die Diversität von Männern werden berücksichtigt. Die teilnehmenden Männer schlüpfen dabei aus der Beobachterrolle gleichstellungsspezifischer Anstrengungen in eine Beteiligtenrolle. Sie werden zu aktiven (Mit-)Gestaltern.

Im vorliegenden AMS report wird der gleichstellungsorientierte Zugang von »Männer BBE« als Beispiel kritischer Männerarbeit vor dem Hintergrund wirtschaftlicher und struktureller Wandlungsprozesse der letzten Jahrzehnte und den daraus resultierenden Konsequenzen für traditionelle Männlichkeitsentwürfe und Ernährerrollen diskutiert. Dabei werden prakti-

¹ »Männer BBE«, das erste Projekt für arbeitssuchende Männer der Männerberatung Wien und das erste männerspezifische Projekt des AMS Wien wird aus Mitteln des AMS Wien finanziert. Das Kürzel BBE steht für »Beratungs- und Betreuungseinrichtung«. Siehe auch: www.maenner.at/maenner-bbe.

sche Handlungsansätze, Männer in krisenhaften Zeiten der Erwerbslosigkeit zu erreichen und bei der Gestaltung einer für sie gelingenden Rolle im psychosozialen Umfeld zu unterstützen, vorgestellt, u.a. mit Bezugnahme auf »Caring Masculinities«.²

2 Auf Betreuung ausgerichtete, für-/sorgliche Männlichkeitsentwürfe, siehe dazu Elliott 2015; Scambor et al. 2013.

2 Status quo und Rückblick

Diskussionen rund um männliche Erwerbszentrierung werden in den letzten Dekaden vor allem von zwei Positionen gekennzeichnet:

Einerseits wird von der »Krise der Kerle«³ gesprochen, von Männern als Modernisierungsverlierer,⁴ die durch die Erosion des fordistischen Konzeptes⁵ unter Druck geraten sind. Besonders fordistisch organisierte Branchen, wie z.B. die Sachgüterproduktion, in welcher Männer traditionell stärker verankert waren als Frauen, haben in den letzten Dekaden an Bedeutung verloren. Diese Entwicklung wurde vor allem in Zeiten der Wirtschaftskrise, die den Produktionssektor erschüttert hat, spürbar und hat u.a. Ängste geschürt: mit dem Verlust des Arbeitsplatzes ging die Angst um, Männer könnten ihrer auf Erwerbsarbeit aufgebauten Identität beraubt werden.

Gleichzeitig ging mit diesen Entwicklungen vor allem in feministischen Kreisen die Hoffnung einher, dass die Erosion des traditionellen Familienernährermodells Chancen in sich bergen könnte. »Work Changes Gender«, so lautete der Titel einer der frühen EU-Studien (2001–2004), die sich mit dieser Frage beschäftigte und dabei soziale und ökonomische Entwicklungen miteinander verknüpfte. Work Changes Gender »(...) explored the main features of the changes that are taking place at work in order to see the different ways male and female workers are affected and hence how these changes will ultimately have an impact on equality between the genders.«⁶ Diese und andere Studien der letzten Dekaden⁷ stellten u.a. Fragen nach guten Rahmenbedingungen für die Orientierung beider Geschlechter am »Ganzen Leben« anstelle einer einseitigen Erwerbsorientierung.

Doch wer in unserer Gesellschaft findet diese Bedingungen vor? Dazu werfen wir einen Blick auf die Entwicklungen am Erwerbsarbeitsmarkt in Österreich in den letzten Dekaden.

³ Vgl. Gesterkamp 2004.

⁴ Vgl. z.B. Coalition on Men and Boys 2009.

⁵ Vgl. Bergmann / Gassler 2016.

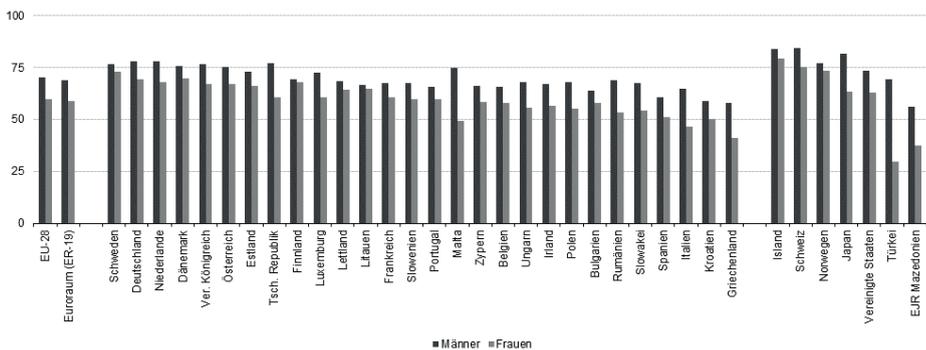
⁶ Puchert et al. 2005, Seite 15.

⁷ So z.B. The Study on the Role of Men in Gender Equality, vgl. Scambor et al. 2013, <http://ec.europa.eu/justice/events/role-of-men>.

Studien, die sich der Bewegung im Geschlechterverhältnis widmen,⁸ zeigen, dass sich grundlegende Arbeitsmarktcharakteristika bei Männern und Frauen in Österreich⁹ einander annähern, wobei diese Entwicklung vor allem auf einem kontinuierlichen Anstieg der Frauenerwerbstätigkeit basiert. Neben gleichstellungspolitischen Maßnahmen waren es vor allem ökonomische Gründe, die dazu beitrugen, dass seitens der EU die Erhöhung der Frauenerwerbstätigkeit als zentrales Kriterium für das Wirtschaftswachstum in den Mittelpunkt gestellt wurde.¹⁰ Diese strategischen Überlegungen spiegeln sich sowohl auf nationaler Ebene als auch auf EU-Ebene in erhöhten Erwerbs- und Bildungsbeteiligungen von Frauen sowie im Ausbau von Kinderbetreuungseinrichtungen wider. Die Rolle von Männern in diesem Prozess blieb auf politischer Ebene lange Zeit unberücksichtigt, die Familienernährerrolle solange unhinterfragt,¹¹ bis sich ändernde Lebens- und Erwerbsmuster von Frauen Fragen aufwarfen, die die Rolle von Männern im Geschlechterverhältnis betrafen.

Ein Blick in den österreichischen Arbeitsmarkt der letzten Dekaden zeigt eine relativ konstante Beschäftigungsquote von Männern bei gleichzeitigem Anstieg der Beschäftigungsquote von Frauen.¹² Wie die nachfolgende Abbildung 1 rückblickend für das Jahr 2014 zeigt, weisen sowohl Frauen als auch Männer in Österreich im EU-Vergleich hohe Beschäftigungsquoten auf.

Abbildung 1: Beschäftigungsquoten, nach Geschlecht, Altersgruppe 15–64 Jahre, Rückblick auf 2014



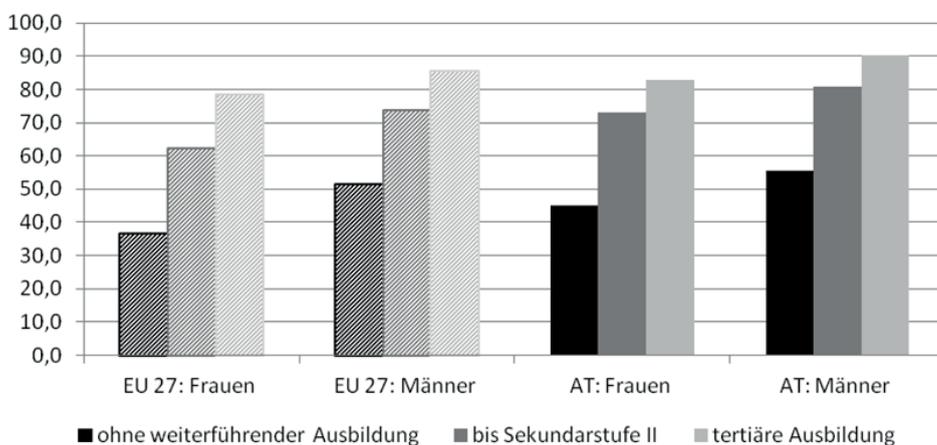
(*) Reihenfolge in der Abbildung nach Gesamtbeschäftigungsquote.
 Quelle: Eurostat (Online-Datencode: ifsj_emp_a)
 Quelle: Eurostat, http://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/Employment_statistics/de

8 Vgl. Bergmann et al. 2014; Bergmann/Scambor 2014.
 9 Und EU-weit, vgl. dazu Scambor et al. 2013.
 10 Vgl. European Commission 2010a; 2010b.
 11 Vgl. Gottschall/Schröder 2012; Scambor et al. 2013.
 12 Vgl. Bergmann et al. 2014.

Mit Blick auf die Vergesellschaftung von Männern spricht Zulehner (2013) von »Berufsmännern«. Vergleichsweise lange Wochenarbeitszeiten und niedrige Teilzeitquoten von Männern unterstreichen diesen Typus. Betreuungspflichtige Kinder erhöhen die Erwerbsbeteiligung bei Männern, während die Erwerbsbeteiligung von Frauen unter diesen Umständen deutlich sinkt.¹³

Detaillierte binnengeschlechtliche Analysen zeigen jedoch, dass einzelne Personengruppen besonders niedrige Beteiligungsraten am Erwerbsarbeitsmarkt aufweisen. Vor allem Männer (aber auch Frauen) mit niedrigen Qualifikationsniveaus, also jene Arbeitskräfte, die in postfordistisch organisierten Branchen beschäftigt waren, sind in den letzten Dekaden und vor allem in Zeiten der Wirtschaftskrise zunehmend unter Druck geraten und waren vom Ausschluss aus dem Erwerbssystem bedroht bzw. betroffen. So wie in der gesamten EU weisen auch in Österreich Personen ohne weiterführende formale Ausbildung geringere Beschäftigungsquoten auf als Personen mit höheren Qualifikationsniveaus. Die Situation ist relativ ähnlich für beide Geschlechter. Männer ohne weiterführende Ausbildung wiesen schon im Jahr 2012 eine Beschäftigungsquote von 55 Prozent auf, mit Sekundarstufe II Abschluss (Matura oder Fachabschluss) eine Quote von 81 Prozent und mit tertiärer Ausbildung eine Beschäftigungsquote von 90 Prozent. In den Jahren von 2002 bis 2012 zeigten sich zudem ein leichter Anstieg oder eine Stagnation der Beschäftigungsquote für alle Gruppen mit Ausnahme von Männern ohne weiterführende Ausbildung. Deren Beschäftigungsquote sank von 58 auf 55 Prozent in Österreich, in der EU-27 von 58 auf 52 Prozent.¹⁴

Abbildung 2: Beschäftigungsquoten, nach höchster abgeschlossener Ausbildung, EU-27 und Österreich, Frauen und Männer, Rückblick auf 2012



Quelle: Bergmann et al. 2014, Seite 65

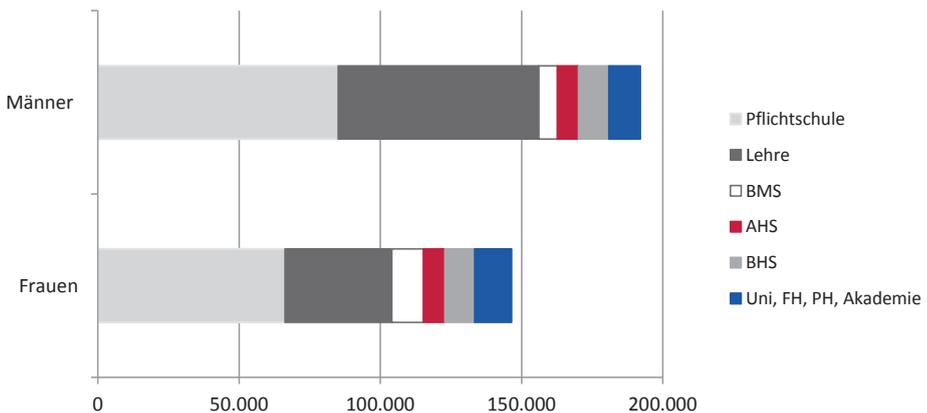
¹³ Vgl. Scambor et al. 2013.

¹⁴ Vgl. Bergmann et al. 2014.

Auch Entwicklungen der Arbeitslosenbestände und der Arbeitslosenquoten zeigen, dass die Stabilität von Beschäftigung immer weniger selbstverständlich ist. EU-weit zeigt sich diese Entwicklung vor allem im Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit seit den Krisenjahren 2008/2009; vor allem junge Männer sind überproportional davon betroffen.¹⁵ Im EU-Vergleich ist das Problem der Jugendarbeitslosigkeit in Österreich relativ moderat, für junge Männer und Frauen ohne weiterführende formale Ausbildung ist das Problem jedoch groß. Sie haben immer weniger Chancen, in der Erwerbsarbeit anzukommen. Arbeitsfelder mit geringen Qualifikationsanforderungen, die vormals Beschäftigungsmöglichkeiten boten, werden sukzessive abgebaut, »(...) und zusätzlich besteht die Tendenz, dass in Krisenzeiten besser qualifizierte Personen Arbeitsplätze »belegen«, welche zuvor von niedrigqualifizierten Personen besetzt waren.«¹⁶

In der folgenden Abbildung 3 werden die enormen Unterschiede im Bestand arbeitsloser Personen nach unterschiedlichen Ausbildungsebenen und Geschlecht dargestellt.¹⁷ Gleichzeitig weisen auch Personen mit niedrigem Qualifikationsabschluss alljährlich die höchsten Arbeitslosenquoten und damit das höchste Risiko einer Betroffenheit von Arbeitslosigkeit auf. So lag die durchschnittliche Arbeitslosenquote im Jahr 2017 für Männer mit Pflichtschulabschluss bei 27,1 Prozent, für Frauen bei 22,5 Prozent.¹⁸

Abbildung 3: Arbeitslosenbestand in Österreich, nach unterschiedlichen Ausbildungsebenen, Frauen und Männer, Jahresdurchschnitt 2017



Quelle: AMS Österreich/ABI 2018, Seite 2

Wirtschaftskrise und Strukturwandel verschärfen den Druck auf niedrigqualifizierte Personen (in Österreich wie EU-weit), auf junge Menschen und auch auf Personen mit Migrationshintergrund.

¹⁵ Vgl. auch Plantenga et al. 2013; Coalition on Men and Boys 2009.

¹⁶ Bergmann et al. 2014, Seite 66.

¹⁷ Daten verfügbar unter www.dnet.at/bali.

¹⁸ Vgl. AMS Österreich/ABI 2018, Seite 3.

tergrund.¹⁹ Obwohl die Folgen der Wirtschaftskrise in Österreich verhältnismäßig moderat ausgefallen sind, erweisen sich Beschäftigungssicherheit und Vollbeschäftigung zunehmend als seltenes Gut und für manche Personengruppen als Erwerbsutopie.

Der Strukturwandel am Arbeitsmarkt, begleitet von sich verschlechternden Beschäftigungsbedingungen, Exklusion aus dem Beschäftigungssystem und / oder erschwertem Einstieg, lässt sich nicht als »Männerproblem« deuten. Die »Krise der Kerle«²⁰ erweist sich vielmehr als eine Krise von Frauen und Männern ohne weiterführende formale Ausbildung. Die Gruppe von Männern ohne weiterführende Ausbildung ist jedoch stärker betroffen als die Gruppe der Frauen ohne weiterführende Ausbildung.

Wieso wird dieser massive Strukturwandel am Arbeitsmarkt dann aber häufig als »männer-spezifisches Problem« diskutiert?

Dies liegt vor allem daran, dass die Effekte der Erosion des Ernährermodells, einer fehlenden oder brüchigen Arbeitsmarktintegration, für Männer, die in der Sozialisation eine erwerbs-zentrierte Zurichtung erfahren, als dramatisch eingestuft werden. Aktuelle Studien zeigen, dass die Situation der Arbeitslosigkeit von Männern besonderes dann als problematisch erlebt wird, wenn die Erwartung »(Haupt-)Ernährer« zu sein, damit in Frage gestellt wird, wodurch »(...) their selfunderstanding as men«²¹ leidet.

Der Strukturwandel am Arbeitsmarkt, gekennzeichnet von diskontinuierlichen, flexiblen und zunehmend unsicheren Beschäftigungsbedingungen, rüttelt an der Norm des erwerbs-zentrierten Ernährers – mit Auswirkungen unbekanntem Ausganges: »Inwiefern Männer ihre Erfahrungen einer deprivierten Männlichkeit über einen Rückgriff auf traditionelle Verhaltensmuster, pragmatische Anpassung oder kritisch-offensive Infragestellung hegemonialer Männlichkeit verarbeiten, ist eine empirisch weitgehend offene Frage.«²²

Derzeit gibt es kaum Studien, die der Frage nachgehen, in welcher Weise die Nicht-Erfüllung von Erwartungen und Normen, die mit Männlichkeit verbunden sind, bewältigt werden. Ist ein verstärktes Pochen auf Anspruchsberechtigungen »als Mann« zu bemerken, eine habituelle Verunsicherung,²³ oder wird nach anderen Männlichkeitsbildern und Lebensperspektiven gesucht, die nicht um Erwerbsarbeit zentriert sind? Diese Fragen sind empirisch kaum differenziert bearbeitet und lassen deshalb keine klaren Antworten zu.

Einem traditionellen hegemonialen Verständnis folgend, das Männlichkeit an Vollzeit-erwerbstätigkeit koppelt, kann vermutet werden, dass die gegenwärtigen Umbrüche und die zunehmende Unrealisierbarkeit des Ernährermodells gravierende Folgen für die Konzeption von Männlichkeit haben werden.²⁴

19 Vgl. Stadler / Wiedenhofer-Galik 2012; Steiner 2011.

20 So der Titel des Buches von Gesterkamp aus dem Jahr 2004.

21 Scambor et al. 2013, Seite 44f.

22 Heilmann 2012, Seite 61.

23 Meuser 2010.

24 Budde 2009.

Gleichzeitig sind Veränderungen in der Geschlechterordnung evident, die eine männliche Anspruchsberechtigung, ausformuliert im Konzept der patriarchalen Dividende von Connell (2000), zunehmend fragwürdig erscheinen lassen. Welche Dividende kann beispielsweise von geringqualifizierten Männern eingefahren werden? Inwieweit ist Männlichkeit ein erfolgversprechendes Konzept? Ist beruflicher Erfolg tatsächlich vergeschlechtlicht oder hängt dieser auch mit Fragen rund um Milieu zusammen?²⁵

Budde (2009) weist darauf hin, dass der Zusammenhang von Macht und Geschlecht in industrialisierten Gesellschaften nach wie vor besteht und männliche Hegemonie deshalb nach wie vor existiert. Dies zeigt sich u.a. an ungleichen Verteilungen von Arbeit, an vergeschlechtlichten Karrierewegen und entsprechenden Einkommensunterschieden. Dennoch erweist sich die männliche Hegemonie heute nicht mehr als unhinterfragt und nicht in jedem Fall als erfolgversprechend. Neben erfolgreichen »Transnational-Business-Masculinities«²⁶ in globalisierten Märkten haben die Transformationen am Arbeitsmarkt auch Nachteile für manche Männer hervorgebracht: »Während einige Männer aus pragmatischen Gründen familiäre Tätigkeiten übernehmen, findet sich bei vielen marginalisierten Männlichkeiten eine Tendenz zur Re-Maskulinisierung und zur Überbetonung des Familienernährermodells trotz (oder gerade wegen) der prekären Lebenssituation (vergleiche Scholz 2009).«²⁷

EU-Studien wie »Work Changes Gender«²⁸ oder die »Study on the Role of Men in Gender Equality«²⁹ lassen vermuten, dass die Überwindung habitueller Verunsicherungen durch die Erosion des Ernährermodells in höherqualifizierten und reflektierenden Milieus leichter geschehen kann, als in Milieus, die sich in erwerbszentrierten Gesellschaften an den Rand gedrängt sehen.³⁰

Jene, die sich unter flexibilisierten Bedingungen bewegen, die nicht ausschließlich erwerbszentrierte Wege gehen, werden u.a. als »Change Actors«, als »Zeitpioniere« oder als »Verweigerer« bezeichnet³¹ – gemeint sind jene, die ihre Arbeitszeit reduzieren und/oder auf Karriere verzichten und nicht durch widrige Umstände dazu gezwungen werden. Ein detaillierter Blick in deren Lebens- und Erwerbssituation zeigt, dass die Abkehr von einer traditionell männlichen Identitätsausrichtung Widerstand im sozialen Nahraum auslösen kann, in der Firma ebenso wie in der Paarbeziehung – eine Situation, die von den »Change Actors« verarbeitet werden muss.

Zulehner (2013) zufolge nimmt der Rollenstress unter diesen Bedingungen zu, und zwar vor allem bei jenen, die sich ohnehin überfordert fühlen. Seinen Studien zufolge wird Arbeitslosigkeit vor allem von als »traditionell« eingestuften Männern bedrohlich erlebt. Circa 90 Prozent

²⁵ Vgl. Budde 2009.

²⁶ Connell 2000, Seite 52.

²⁷ Budde 2009, Seite 20.

²⁸ Vgl. Puchert et al. 2004.

²⁹ Vgl. Scambor et al. 2013.

³⁰ Vgl. Bergmann et al. 2014.

³¹ Vgl. Puchert/Höyng 2000.

der befragten, als traditionell eingestuft Männer teilen die Ansicht, dass »(...) ein Mann ohne Erwerbsarbeit kein gesellschaftliches Ansehen hat« sowie »(...) Arbeitslosigkeit den Lebenssinn von Männern mehr bedroht als jenen der Frauen.«³² »Moderne« Männer stimmen zu 60 Prozent der ersten und zu circa 25 Prozent der zweiten Aussage zu. Während es sich bei letzteren vor allem um eine höherqualifizierte Gruppe von Männern handelt, sind »Traditionelle« häufiger selbst von Arbeitslosigkeit betroffen.³³

Röhler (2006) beschrieb pragmatische Anpassungsleistungen, die arbeitslose Männer vornehmen, um ihre Situation bewältigen zu können, und Puchert und Höyng (2000) skizzierten eine partielle Abkehr von der einseitigen Erwerbsausrichtung vor allem bei Männern, die aufgrund einschneidender Ereignisse wie Trennungen oder gesundheitliche Probleme nicht in der Lage waren, einer Vollerwerbsarbeit nachzukommen. Eine von Heilmann (2012) hoffnungsfroh postulierte »(...) kritisch-offensive Infragestellung hegemonialer Männlichkeit«³⁴ auf breiterer Basis ist dennoch derzeit nicht zu erkennen.

Wenn es nun darum geht, Männer über die traditionellen Rollenbilder hinaus an alternative Handlungsmöglichkeiten heranzuführen, so finden sich in dieser Hinsicht durchaus interessante Ansätze in der geschlechterreflektierenden Jungenarbeit.³⁵ Für erwachsene oder gar ältere Männer hingegen fehlen diese Ansätze größtenteils.

»Es bedarf einer Auseinandersetzung im Gender System, um Jugendliche von Männlichkeits- und Weiblichkeitsdruck zu entlasten, ihnen alternative Möglichkeiten aufzuzeigen und sie zur Selbstbestimmung zu ermutigen«, schrieben Bissuti et al. (2012). Dies passiert über Reflektionen in der Schule und über diverse außerschulische Angebote speziell für Jungen, so etwa im Kontext der Berufswahl (z.B. Boys' Day), erwachsene Männer werden zumeist dann damit konfrontiert, wenn sie (über längere Zeit) erwerbslos oder straffällig geworden sind.

Eine solche Auseinandersetzung mit der eigenen Einstellung ist aber nicht nur auf individueller, sondern auch auf einer sozio-ökonomischen Ebene von Bedeutung. So führte etwa die während der Wirtschaftskrise vermehrt eingeführte Kurzarbeit dazu, dass manche Männer durch die gewonnene Zeit die Möglichkeit, für die Familie da zu sein, als durchaus positiven Nebeneffekt wahrgenommen haben.³⁶ Umbrüche am Erwerbsarbeitsmarkt stellen Herausforderungen für traditionelle männliche Geschlechterrollen dar – und sind durchaus als Chancen zu begreifen. Das Projekt »Männer BBE« setzt dort an. In diesem Projekt werden Männer in ihren persönlichen Lebenslagen erreicht und beim Reflektieren persönlicher Perspektiven unterstützt.

32 Zulehner 2013, Seite 36.

33 Vgl. Zulehner 2013.

34 Heilmann 2012, Seite 61.

35 Vgl. Scambor 2015; Bissuti et al. 2012.

36 Vgl. Sorger 2014.

3 »Männer BBE« – Beratungs- und Betreuungseinrichtung

Das Konzept von »Männer BBE« ist maßgeblich mit der Männerberatung Wien und deren profeministischer Ausrichtung verwoben. Der Zugang zur Zielgruppe der erwerbslosen Männer, die angewandten Methoden und Grundhaltungen basieren auf dreißigjährigen Erfahrungen in der Entwicklung von adäquaten Antworten auf Problem- und Konfliktlagen von Männern. Dieses Projekt richtet sich an erwerbslose Männer und adressiert sie als Betroffene und (Mit-) Gestalter im Sinne einer geschlechtergerechten Gesellschaft. Sie werden in ihren Bemühungen und Beiträgen, eigene geschlechterbezogene Lebensentwürfe zu reflektieren und zu verändern, motiviert und unterstützt, wobei die Entwicklung hin zu mehr »Caring Masculinities« als Chance betrachtet wird.

Die Tatsache, dass sie als aktive Akteure erst in jenen Lebenssituationen, die durch komplexe Problemlagen gekennzeichnet sind, angesprochen werden, ist durchaus als kritisch anzusehen. Hier wären auf einer gesellschaftspolitischen Ebene präventive Maßnahmen im Sinne einer Sensibilisierung zu entwickeln, die sich generell an Männer richten und sie nicht erst in Problemlagen erreichen. Insgesamt benötigt es mediale und bildungspolitische Ansätze, die die Veränderungen der Geschlechterrollen, damit einhergehende Verunsicherungen, aber auch neue Perspektiven thematisieren. Die Zielgruppe des Projektes »Männer BBE« ist von persönlichen Notlagen betroffen, die in der Regel weit fortgeschritten sind. Die Bereitschaft, sich selbst und die eigene Lebenssituation zu reflektieren, erwächst aus einem individuellen Leidensdruck. Die MitarbeiterInnen des AMS, die Männer an »Männer BBE« verweisen (zubuchen), sehen in ihnen »Multiproblemfälle«. Der erste Kontakt zum Projekt »Männer BBE« findet in einem Zwangskontext statt, weil das Nichterscheinen zur Erstinformation mit einer Sperre des AMS-Bezuges (DLU) verbunden ist. Die Bereitschaft, auf freiwilliger Basis an einer der Kleingruppen im Rahmen des Projektes teilzunehmen, ist jedoch Teil des motivierenden Zuganges, der den Raum für eine autonome Entscheidung bietet. Diese Ausgangssituation ist einzubeziehen, wenn Überlegungen angestellt werden sollen, wie Männer motiviert werden können, Einstellungs- und Verhaltensänderungen vorzunehmen.

Im Hinblick auf jene erwerbslosen Männer, die von prekären Erwerbs- und Lebenslagen betroffen sind, scheint es angebracht, ein geschlechtlich geformtes Berufs-, Bildungs- und Gesundheitsverhalten sowie männliche Identitäts- und Sinnkonzepte kritisch zu reflektieren und

die Problematik von (Langzeit-)Arbeitslosigkeit im Lichte männlicher Sozialisation und Krisenbewältigung zu analysieren. Das Team von »Männer BBE« arbeitet nach diesem Ansatz, stellt das nötige Wissen zur Verfügung und bietet einen geschlechtersensiblen Blick auf die Lebenssituation betroffener Männer. Es verknüpft Lebensweltorientierung mit der Kenntnis von männlichen Lebenslagen und Lebensentwürfen und setzt auf der Grundlage psychotherapeutischer und sozialpädagogischer Theorien und Methoden einen praxisorientierten Zugang um, der tendenziell schwer erreichbare Männer anspricht.

Seit Anfang 2014 werden arbeitsmarktpolitische Projekte, die sich auf Frauen beziehen, mit diesem erstmals auf Männer ausgerichteten Projekt ergänzt. Aktuell werden im Zeitraum eines Jahres 160 Männer aus allen Wiener Gemeindebezirken betreut. Die Teilnahme an einer sozialtherapeutischen Kleingruppe und das Erleben von Zugehörigkeit über einen Zeitraum von mindestens drei bis längstens neun Monaten (wobei sich zeigt, dass sich immer häufiger Männer mehrmals zubuchen lassen) bilden den Kern dieses Angebotes. Die Gruppen bieten den Teilnehmern eine vielen Männern bislang nicht bekannte Qualität an Wertschätzung und persönlicher Anerkennung. Der durch die Faktoren der Gruppenarbeit entstehende Prozess fördert die Fähigkeit zur Selbstwahrnehmung, gibt Halt und bringt Veränderung. Die Gruppe wird als Schutzraum erlebt, in dem alte und aktuelle Kränkungen ausgesprochen und neue Blickwinkel auf die eigene Situation eingenommen werden können. Die Erkenntnis, wie die bei vielen lang andauernde Arbeitslosigkeit auch als Lebenszeit im Sinne einer aktiven Erwerbslosigkeit genutzt werden kann, ist implizites Thema der Gruppen. Das Hinterfragen von zentralen Werten tangiert lang bewährte, aber auch einschränkende Verhaltensstrategien und aktiviert ein Hinterfragen erlernter Rollenkonzepte.

3.1 Projektaufbau und Projektstruktur

Das Beratungskonzept ist prinzipiell als Gruppenprogramm konzipiert, das einen gesamtgesellschaftlichen Betreuungsansatz aufweist. Dem Teilnehmer wird im Rahmen eines Beratungszyklus in einem Zeitraum von vier Monaten ein soziales Umfeld angeboten, auf das er je nach Bedarf einsteigen kann. Er hat über 16 Wochen hinweg eine regelmäßige Gruppe (14 Sitzungen zu je 1,5 Stunden), in der er sich als Teil einer Gemeinschaft erleben kann. Bei Bedarf kann der Teilnehmer einen weiteren Zyklus besuchen. Er findet soziale Kontakte, die ihm auch außerhalb der Gruppe zur Verfügung stehen. Begleitende Einzelgespräche unterstützen bei speziellen Fragen und Themen. Wichtige Hilfestellungen werden rasch und unbürokratisch im Umfeld der Männerberatung organisiert. Die Männerberatung verfügt über ein breites Netz an professionellen Angeboten sowie Kontakten, die dem Teilnehmer als Netzwerk zur Verfügung stehen. Durch das auf die Männer ausgerichtete Angebot und das Umfeld wird eine Niederschwelligkeit wirksam und die Personen einer Zielgruppe, welche vielfach aufgrund von Vorerfahrungen das Vertrauen in Hilfsangebote verloren haben, können besser erreicht werden.

Das Programm ist prinzipiell so gestaltet, dass es einerseits hohen Ansprüchen folgt (Erfordernis einer Teilnahme bis zum Ende eines Zyklus), andererseits aber auch jenen, denen das Gruppenangebot beim ersten Mal zu ungewohnt oder überfordernd ist, einen Gewinn bieten kann.

Im Zentrum steht die Männergruppe. Es ist eine geschlossene Gruppe, die aus zehn Teilnehmern besteht. Sie wird von zwei ausgebildeten Fachpersonen geleitet. Die 90 Minuten dauernde Gruppensitzung findet wöchentlich in einem Zeitraum von vier Monaten (14-mal) statt.

Begleitend zur Gruppe gibt es individuell ausgerichtete Einzelgespräche, wie das Erstgespräch, das unmittelbar nach dem Info-Tag stattfindet, ein Bilanzgespräch sowie individuelle Krisengespräche je nach Bedarf. Dem am Ende der Gruppensitzungen stattfindenden Endgespräch kommt auch die Bedeutung einer Entscheidungsfindung zu. Die Inhalte dieses Gesprächs fließen in die Gestaltung des Endberichtes ein. Dieser Endbericht, der den Grundsätzen und Zielen des Programmes entsprechend konzipiert ist, beinhaltet einen Teil, der von dem Teilnehmer in der Ich Form verfasst wird. Ziel ist die Stärkung der Eigenverantwortung und der Selbstwirksamkeit auf individueller Ebene. In Richtung »BeraterIn« soll dadurch nicht nur die notwendige Klärung im Hinblick auf eine weitere Vermittlungsarbeit erfolgen, sondern auch die persönlich menschliche Seite des Teilnehmers soll deutlich sichtbar werden.

Nachfolgende Abbildung 4 illustriert die einzelnen Elemente eines Beratungszyklus, die im Detail im weiteren Verlauf des Textes beschrieben werden.

Abbildung 4: Beratungszyklus im Detail – Gruppe und Einzelgespräche



Quelle: Männerberatung Wien, im Auftrag des AMS Wien

Im Folgenden wird das Beratungskonzept im Detail vorgestellt. Neben den einzelnen Elementen wird auf das methodische Konzept der Gruppenarbeit eingegangen. Die theoretischen Ausführungen im Kapitel 3.3 beziehen sich auf jene Aspekte, die die Lebenslagen jener Zielgruppe erwerbsloser Männer, die das Projekt erreicht, in hohem Maße charakterisieren und prägen.

3.1.1 Verpflichtende Teilnahme an der Info-Gruppe – weitere Teilnahme erfolgt freiwillig

Das Konzept der Männerberatung sieht grundsätzlich eine Verbindlichkeit der Teilnahme als Voraussetzung eines gelingenden Beratungsprozesses. Die Schaffung dieser Verbindlichkeit ist einerseits Bestandteil der spezifischen Arbeit der MitarbeiterInnen des Projektes, aber von Seiten der Teilnehmer muss gleichermaßen verbindlich Verantwortung übernommen werden, d.h., dass sich die Männer auf einen Beratungszyklus (Info-Gruppe – Einzelgespräche – Gruppe, insgesamt bis zu 16 Wochen, also vier Monate, und optional weitere Zyklen) einlassen. Nachdem der Männerberatung die rechtlichen und faktischen Möglichkeiten fehlen, die Teilnehmer zu verpflichten, aber auch die Möglichkeiten des AMS lediglich die verpflichtende Teilnahme an der Info-Gruppe vorsehen, muss auf diesen Umstand dezidiert hingewiesen werden. Die verpflichtende Teilnahme an der Info-Gruppe erfolgt auf der Basis einer §49 Kontrollmeldestelle des AMS Wien.

3.1.2 Eingangsphase: Kennenlerngruppe

Für die Teilnehmer sieht das Konzept nach der Zuweisung durch das AMS eine so genannte »Eingangsphase«, die aus einer einmaligen Info-Kennenlerngruppe und ein bis zwei Einzelgesprächen besteht, vor. Der arbeitssuchende Mann wird zu einem Termin der Info-Gruppe zugebucht. Diese dient der Kontaktaufnahme mit den MitarbeiterInnen des Projektes und der Transparenz des Angebotes. Den Männern wird individuell begegnet, das gesamte Angebot wird in Kleinstgruppen vorgestellt, beim Wunsch nach einer Teilnahme werden kurzfristig Termine für die Einzelgespräche vereinbart. Info-Gruppen finden in den Monaten Februar, März, April und in den Monaten Juli, August, September statt.

3.1.3 Begleitende Einzelgespräche: Bilanzgespräch, Krisengespräch, sozialarbeiterisches Gespräch und abschließendes Endgespräch

Die Gruppen verfolgen das Ziel, dass der Teilnehmer seine Situation klarer sehen und besser einschätzen kann. Das erfordert den Mut und die Bereitschaft, die aktuelle Lebenssituation mit alten und neuen Problemlagen offen anzusprechen. Je nach Notwendigkeit werden wei-

tere Einzelgespräche (Krisengespräche) dort unterstützen, wo im Rahmen der Gruppenarbeit Krisen entstehen, die einer zusätzlichen Einzelbetreuung bedürfen. Ein sozialarbeiterisches Einzelgespräch hilft, etwaige sozialrechtliche Fragen zu klären, die den Rahmen in der Gruppe übersteigen würden. Während eines Bilanzgesprächs nach der Halbzeit der Gruppenphase wird die jeweilige individuelle Entwicklung betrachtet. Bisheriger Verlauf und die noch verbleibende Zeit in der Gruppe werden reflektiert. Eine Status-quo-Erhebung im Rahmen eines Einzelgesprächs nach der 14. Gruppensitzung dient dazu, den aktuellen Erkenntnisstand zu klären und für den Endbericht zu beschreiben. Es gilt festzulegen, wie die nächsten Schritte sinnvollerweise aussehen können / sollen.

3.1.4 Weiterführende Betreuung im weiteren Zyklus

Der Teilnehmer hat im Rahmen des Status-quo-Gesprächs die Möglichkeit, den Besuch eines weiteren Zyklus im Rahmen der »Männer BBE« in Betracht zu ziehen. Möchte ein Teilnehmer in der Gruppe verbleiben, so wird nach Absolvierung eines weiteren Info-Tages und im Rahmen eines weiteren Einzelgesprächs entschieden, welche der geplanten Gruppen (jeweils acht Gruppen pro Zyklus, insgesamt 16 Gruppen) die Entwicklung des betreffenden Teilnehmers sinnvollerweise voranzutreiben vermag. Da die Gruppen in jedem Zyklus neu zusammengesetzt werden und die Leitungsteams wechseln, wird der Teilnehmer mit einer für ihn gänzlich neuen Gruppen-Herausforderung konfrontiert.

3.2 Methoden und Didaktik

3.2.1 Die Gruppenarbeit

Im Zentrum steht die Gruppe, die als sozialtherapeutische 14-wöchige Gruppe geführt wird. Das gesamte Programm zielt darauf ab, den Männern ein niederschwelliges, interdisziplinäres Angebot zu eröffnen, das anregt, die eigene Lebenssituation zu reflektieren und die Entscheidungsfähigkeit zu stärken. Die Gruppe stellt einerseits eine Herausforderung dar, andererseits bietet sie einen besonderen Rahmen, der für die meisten der teilnehmenden Männer eine neue Erfahrungsebene darstellt. Sie bietet einen Raum für soziale Kommunikation und Interaktion, die sich in ihrer Ausrichtung und Atmosphäre wesentlich von ihrem Alltag unterscheidet.

Die Männergruppe ist dabei als Raum konzipiert, in dem neue Erfahrungen möglich werden. Jeder kann sich in seiner jeweiligen Selbstdarstellung erleben, die Männergruppe bietet den Rahmen, sich auch im Kontext veränderter Geschlechterrollen und Männlichkeitsentwürfe auszutauschen. Die Gruppe lädt zum Handeln ein, sie verlangt (Mit-)Arbeit und sie fordert ein Mindestmaß an Reflexionsbereitschaft. Somit fördert sie die Fähigkeiten zur Reflexion, zu sich selbst in Distanz zu gehen und einiges klarer zu sehen.

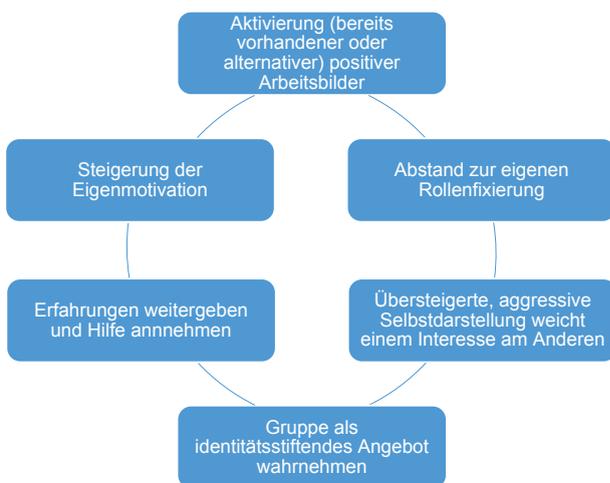
Das Konzept der Gruppenarbeit stellt die Teilnehmer zunächst vor eine für sie ungewohnte Situation, vor allem wenn es darum geht, vor anderen die persönliche Situation darzustellen. Die Installierung einer respektvollen Feedback-Kultur, die eine Reflexion der Differenz von Selbst- und Fremdwahrnehmung ermöglicht, ist für den Großteil der Teilnehmer eine gänzlich neue Erfahrung. Die Verhaltensmuster der Teilnehmer zeigen dabei einen hohen Grad an Frustration und ein hohes Ausmaß an nach innen und nach außen gerichteter Aggression. Die Freiwilligkeit des Angebotes fördert das Hinaustreten aus erlernten Opferrollen. Dabei erweisen sich die Grundhaltungen des Beratungsteams, eine unbedingte Annahme des Ratsuchenden und ein respektvoller Umgang auf Augenhöhe als »Türöffner«.

3.2.2 Wirkfaktoren der Gruppenarbeit

Nachstehende Abbildung 5 beschreibt jene Bereiche, die im Rahmen der angebotenen Männergruppen wirksam werden.

Das auf die Teilnehmer abgestimmte Gruppensetting eröffnet die Möglichkeit, sich mit grundlegenden Wertdimensionen, die existentielle Grunderfahrungen und Lebensziele der männlichen Teilnehmer betreffen, auseinanderzusetzen. Im Rahmen des wirksam werdenden Gruppenprozesses werden individuelle und gruppenbezogene Ressourcen aktiviert.

Abbildung 5: Erkenntnisgewinn in der Gruppe



Quelle: Männerberatung Wien, im Auftrag des AMS Wien

Die Schwerpunkte dieser parallel stattfindenden Gruppen liegen auf der Förderung von sozialen bzw. sozioemotionalen Kompetenzen, auf der Reflexion des eigenen Verhaltens und auf der Sensibilisierung, wie sich das eigene Tun auf andere Menschen auswirkt. Starre und fixierte Rollenbilder

und Einstellungen werden spürbar und kommen in Bewegung. Durch die vertrauensvolle Atmosphäre und die wertschätzende Gemeinschaft, wird die Motivation, sich zu öffnen, gesteigert.

Vielfach geht es um den Umgang mit gewaltförmigen und selbstschädigenden Verhaltensweisen sowie um Erfahrungen von Sinnlosigkeit, Angst und Depression. Die Angst vor dem möglichen Scheitern im Arbeits- und Privatleben sowie der Befürchtung, keine Arbeit mehr zu finden, keine befriedigenden sozialen Beziehungen zu leben, zu verarmen, zu vereinsamen, motiviert den gemeinsamen Austausch unter den Teilnehmern. Dieses Teilen von Erfahrungen wird als besonders bereichernd beschrieben.

3.2.3 Fachspezifische Grundlagen und Grundhaltungen

Die Methoden und Inhalte, welche die Arbeit im Einzel- und im Gruppensetting bestimmen, entstammen dem breiten Spektrum der Disziplinen, die durch die MitarbeiterInnen vertreten werden. Gemeinsam ist ihnen eine langjährige Erfahrung in der Arbeit mit männlichen Zielgruppen und eine geschlechtergerechte Arbeitsweise. Das Team, das aus acht Männern und einer Frau besteht,³⁷ umfasst erfahrene Psychotherapeuten, Diplomsozialarbeiter, Lebens- und Sozialberater und eine ausgebildete Gruppendynamikerin. Im Rahmen der hier vorgestellten Projektstruktur sind die Voraussetzungen für die Umsetzung eines psychotherapeutischen Angebotes nicht gegeben. Allerdings zeigen sich ein hoher Bedarf und eine hohe Motivation an psychotherapeutischer Hilfe. In der Umsetzung kommen Methoden und grundsätzliche Haltungen der verschiedenen Schulen der Psychotherapie und angrenzender Verfahren zur Anwendung. Als bedeutsamste Grundhaltungen erweisen sich, neben den in der Folge darzustellenden, die Haltung der Ressourcenorientierung und der Glaube an fürsorgliche Anteile und Ressourcen der teilnehmenden Männer. Die einzelnen MitarbeiterInnen des Teams repräsentieren diese Haltungen und Aspekte durch den geschlechtersensiblen reflektierten Blick auf das eigene Handeln und auf die Dynamiken in den Gruppen. Jene psychotherapeutischen Schulen, deren Menschenbild(er) und Konzepte zur Anwendung kommen, werden in Kürze dargestellt.

- **Psychodrama:** In dieser Psychotherapieschule steht der Begriff der Rolle im Zentrum der Aufmerksamkeit. Durch Sozialisation vermittelt und individuell verkörpert, sind an die Rollen jedes Einzelnen bestimmte Verhaltensmuster und Verhaltenserwartungen geknüpft. Sie dienen dem Individuum als Werkzeug und Mittel, mit denen es im sozialen Umfeld hantiert. Gerade das Gruppensetting ist geeignet, zur Klärung des Blickes auf die von den Teilnehmern verkörperte(n) geschlechtsspezifischen Rolle(n) beizutragen und ein Gefühl für die Möglichkeit der Erweiterung des Repertoires und neuen Auslegungen der Rollenvorgaben zu gewähren.³⁸

³⁷ Stand: März 2018.

³⁸ Vgl. Fürst/Ottomeyer/Pruckner et al. 2004.

- **Personenzentrierte Psychotherapie:** Diese Richtung betont die Haltung des Therapeuten / der Therapeutin im Beratungsgeschehen.³⁹ Unbedingte Wertschätzung, Authentizität, emotionale Wärme und wertfreies, einführendes Verstehen zeichnen hier die Interaktion mit den Teilnehmern aus. Dadurch soll eine Situation geschaffen werden, welche frei von Angst und Bedrohung ist. Dadurch können unverfälschte Blicke auf das Selbst und Vertrauen ermöglicht werden, und es fällt leichter, Verantwortung für die eigenen Gefühle, Ideen und Handlungen zu übernehmen.
- **Logotherapie:** Die Logotherapie und Existenzanalyse nach Viktor Frankl stellt den Willen zum Sinn als Hauptmotivation des Menschen in den Vordergrund: »Primär geht es dem Menschen ja nicht um Selbsterfüllung, sondern um Sinnerfüllung«. ⁴⁰ Die Frage, die sich ergibt, lautet: Wo finde ich Sinnmöglichkeiten in Zeiten existentieller Frustration (etwa durch den Verlust des Arbeitsplatzes)? Der Mensch wird hierbei als frei und als freier Mensch wiederum als verantwortungsvoll wahrgenommen, da er Kraft seines Geistes Stellung zu sich selber und seiner Lebenssituation beziehen kann. In der Arbeit mit arbeitslosen Menschen kommt in dieser Hinsicht besonders die Einstellungsmodulation zum Tragen, welche es dem Einzelnen ermöglicht, auch mit Schicksalsschlägen und unveränderbaren Lebensumständen umzugehen, indem die Einstellung dazu geändert wird.
- **Gruppendynamik:** Indem die Kommunikationsformen, die sich innerhalb einer Gruppe etablieren, selbst zum Inhalt gemacht werden, soll soziales Lernen ermöglicht werden. Autoritäts- und Widerstands-, Rollen-, Normen- und Erwartungskonzepte der Gruppenteilnehmer werden zur Sprache gebracht. Verringerte Diskrepanz zwischen Selbst- und Fremdeinschätzung, gesteigerte Bewusstheit für Ausdrucksweisen bei sich selbst und anderen, verbesserte Wahrnehmung der Folgen eigenen Handelns und Erlernen effektiveren Verhaltens gegenüber der Umwelt stellen u.a. die Gewinne dieses Verfahrens dar.⁴¹

3.2.4 Theoretischer Rahmen »Niederschwellig mit Tiefgang«

»Lebensweltorientierung geht von den alltäglichen Erfahrungen der Menschen in ihrer gesellschaftlichen Situation aus und wie sich diese gesellschaftliche Situation im Alltag der Menschen repräsentiert«. ⁴²

Da niederschwellige Arbeit insbesondere durch Alltagsnähe gekennzeichnet ist, liegt der Arbeit von »Männer BBE« die Theorie der Lebensweltorientierung nach Thiersch et al. (2002)

³⁹ Vgl. Schmid 1996.

⁴⁰ Frankl 1982, Seite 66.

⁴¹ Vgl. Wellhöfer 2007.

⁴² Thiersch et al. 2002, Seite 164.

zugrunde. Als Handlungskonzept verbindet sie den Respekt vor der gegebenen Realität mit dem Vertrauen in Potenziale und Entwicklungsmöglichkeiten und ist auf die Aktivierung von Ressourcen ausgerichtet.

Die besondere Begleitung hängt wesentlich mit den Qualifikationen und Erfahrungen der Personen im »Männer-BBE«-Team zusammen. Langjährige psychotherapeutische und sozialpädagogische Erfahrungen prägen jene Grundhaltungen und Methoden, die Männer in schwierigen Lebenslagen erreichen können. Die Methoden zielen darauf ab, die betroffenen Männer beim Erkunden ihrer individuellen Lebenssituation zu begleiten und deren Motivation zu stärken, sodass Veränderungen in einer für sie positiven Weise passieren können. Der Ansatz basiert auf einer respektvollen und offenen Grundhaltung, wobei den inneren Motiven der Teilnehmer Raum gegeben wird. Dabei werden Normen, Haltungen und Wertvorstellungen bewusst wahrgenommen und kritisch reflektiert. »Motivierend« bedeutet in diesem Kontext nicht, den Teilnehmer dazu zu bewegen, sein Verhalten zu ändern, sondern der Teilnehmer entscheidet autonom. Diese Form der akzeptierenden Haltung, die im Rahmen eines respektvollen und empathischen Zuhörens umgesetzt wird und den Betroffenen genug Freiraum zur Entwicklung von Handlungsperspektiven lässt, bietet eine unerlässliche Bedingung für die Bereitschaft zur Veränderung. Die Möglichkeit der Teilnahme wird in vielen Fällen erst in Anspruch genommen, wenn die erste Entscheidung, nicht teilzunehmen, bedingungslos von BeraterInnen akzeptiert wird.

Ein weiteres Prinzip besteht darin, den Teilnehmern die Diskrepanz zwischen aktuellen Handlungsweisen und grundsätzlichen Lebenszielen bewusst zu machen. Dieses Phänomen wird im Rahmen der »Motivierenden Gesprächsführung« als das Erzeugen einer »Kognitiven Dissonanz« beschrieben.⁴³ Wird ein bestimmtes Verhalten als unvereinbar mit wichtigen persönlichen Zielen (z.B. Gesundheit, Erfolg, Familienglück oder einem positiven Selbstbild) erlebt, werden die Nachteile des gegenwärtigen Verhaltens bewusster und die Veränderungsbereitschaft wahrscheinlicher. Der Austausch in der Gruppe ermöglicht es, eigene und neue Sichtweisen kennenzulernen. Die Männer werden eingeladen, neue Informationen zu berücksichtigen und die Perspektive zu wechseln. Widerstände und Ambivalenzen werden dabei als verständlich angesehen. Die Überzeugung, seine Handlungsweisen und Haltungen verändern zu können, stellt dabei eine wichtige Motivationsquelle dar. Diese Selbstwirksamkeitserwartung inkludiert das Vertrauen der Teilnehmer in ihre Fähigkeiten, Herausforderungen bestehen zu können. Verschiedene Botschaften können die Selbstwirksamkeit verstärken, insbesondere die Betonung der persönlichen Verantwortung. Nicht zu unterschätzen ist die Ermutigung anderer in der Gruppe.

43 Vgl. Miller / Rollnick 2002.

3.3 Begegnen – Bewegen – Entscheiden

Die drei dem Projekt zugrundegelegten Worte »Begegnen«, »Bewegen«, »Entscheiden« spiegeln in aller Kürze jene Zielsetzungen des Angebotes wider, wie sie in der Praxis wirksam werden. Dem Ziel, einer vielfach weiteren Exklusion und Isolation Einhalt zu bieten, wird insofern entsprochen, als es möglich wird, die Teilnehmer zu motivieren, Verhaltensalternativen wahr- und ernst zu nehmen. So zeigt sich, dass die Eigeninitiative, an einer Gruppe teilnehmen zu können, im Projektzeitraum angestiegen ist. Eine wachsende Anzahl der Männer findet auf selbstgewählten Wegen den Zugang zu »Männer BBE«. Die Anfragen von erwerbslosen Männern an die Familienberatungsstelle der Männerberatung Wien sind durch das Projekt »Männer BBE« erheblich angewachsen. Angebote der Männerberatung, die sich an Männer in ihren Väterrollen richten, bekommen eine neue Dringlichkeit, weil der Bedarf innerhalb der Teilnehmer groß ist.

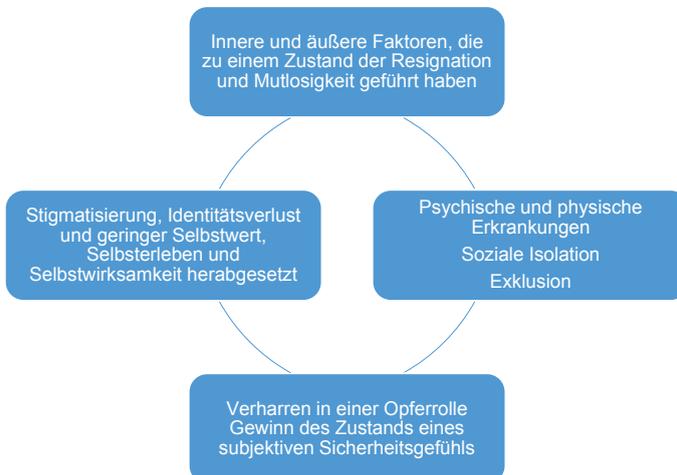
Die Ausgangssituation der Männer ist vielfach geprägt durch das Einnehmen einer hoffnungslosen und erstarrten Grundhaltung. Die Gefahr, sich sozial zunehmend zu isolieren, sich dem Alltag und dem Leben zu entziehen, indem beispielsweise die Wohnung tagelang nicht verlassen wird, ist häufig gegeben. Durch den Zwangskontext des allerersten Termins wird der Mann dazu aufgefordert, die Räume der »Männer BBE« aufzusuchen. Die Irritation, die sich durch das Nichteintreffen der vielfach bereits negativen Erwartungshaltungen einstellt, erzeugt eine Neugier, die genutzt wird. Das auf freiwilliger Basis angebotene Einzelgespräch, das zeitnah stattfindet, geht auf die Männer und ihre Lebenswelten ein, ohne sie (auch als Männer) zu bewerten. Sie fühlen sich verstanden und unterliegen keinem Rechtfertigungsdruck. Diese Grundhaltung erzeugt jene Bereitschaft, sich auf neue Erfahrungen in einer Gruppe einzulassen. Die Möglichkeit, innehalten zu können und resonante Begegnungen zu erfahren, führt dazu, dass eine subjektiv oftmals als unstrukturiert und wertlos erlebte Zeit wieder Bedeutung erfährt. Im Laufe des Gruppenprozesses wird es möglich, über die erlebten Begegnungen in Bewegung zu kommen und dadurch Prozesse der Selbstreflexion, auch in Richtung Klärung und Entscheidungsfindung einzuleiten. Durch die Förderung der Eigenmotivation und das Hinterfragen jener Verhaltensweisen und Rollen, die subjektiv als sichere und einzig mögliche Optionen erlebt werden, können Neugier und Veränderungsbereitschaft ausgelöst werden. Die Suche nach anderen individuellen Sichtweisen, nach neuen Sozialkontakten, nach einer als sinnvoll erlebten Beschäftigung und nach einer bezahlten Arbeit wird (wieder) zu einem erstrebenswerten Teil des Lebenskonzepts. Methodisch zielt der Prozess in den Gruppen auf die gemeinsame Erforschung festgefahrener Sicht- und Verhaltensweisen und der diesen zugrundeliegenden Werten. Die eigene Rolle als Sohn, Vater, Freund, Liebespartner wird zum Thema. Es findet ein (oft erstmaliges) Sichtbarmachen der individuellen Differenzen von aktuellen und erwünschten Lebenssituationen statt. Die Bearbeitung der Möglichkeiten, diese Differenz zu verringern, ist auf Basis der Anregung zur geistigen Bewegung und Förderung von Eigenmotivation konstanter Teil der Gruppenarbeit. Ein zentraler Teil in diesen Männergruppen gilt dem

Erleben wertschätzender Reflexion und offener Feedbacks, die einen hohen Wert für Veränderung ausmachen.

Das zu erreichende Ziel aller Bemühungen kann kurz und knapp auf einen Punkt gebracht werden. Es geht um die Schaffung einer Situation, in der Mann wieder in Bewegung gekommen ist und etwas ändern möchte. Da ein Veränderungswunsch oft nicht sehr ausgegoren ist bzw. mehr Zeit benötigt, kann eine weitere Gruppenteilnahme Klarheit bewirken. Die Möglichkeit der weiteren Teilnahme wird von vielen Teilnehmern angenommen, diese »Wiederholer« bereichern die Gruppen in einem hohen Ausmaß, ihr persönlicher Gewinn wirkt auf den Gruppenprozess zurück.

Grundsätzlich wird in vielen Fällen der Bedarf an begleitenden und unterstützenden Angeboten deutlich erkennbar. So wird der Notwendigkeit einer sozialarbeiterischen Beratung, die individuelle Unterstützungsangebote punktgenau umsetzt (Bearbeitung der »Altlasten«), durch ein eigenes Angebot entsprochen. Die genaue Kenntnis des Klienten erleichtert eine auf ihn zugeschnittene Vorgehensweise und bestärkt ihn in seiner Eigenverantwortung. Als weitere Notwendigkeit zeigt sich der Bedarf einer Schnittstelle zu berufsfördernden Maßnahmen, mit dem Ziel, auf den Klienten maßgeschneiderte Qualifizierungsmaßnahmen und/oder Jobs rasch, unmittelbar und individuell anbieten zu können. Hier wird eine intensive Vernetzungsarbeit betrieben, um bestehende Angebote zugänglich zu machen. Ein neues Projekt, das in einem weiteren Kapitel beschrieben wird und auf das auch das am Ende des Textes folgende Fallbeispiel eingeht, antwortet auf eine zentrale Zielsetzung der »Männer BBE«, Männer auf der Suche nach alternativen Lebens- und Berufsentwürfen zu unterstützen.

Abbildung 6: Ausgangszustand der Männer



Quelle: Männerberatung Wien, im Auftrag des AMS Wien

3.3.1 Inklusion und Erleben von Autonomie

Die Begriffe »Inklusion« und »Exklusion« beziehen sich auf den Einbezug des Individuums in die Gesellschaft bzw. seinen Ausschluss aus der Gesellschaft.⁴⁴ Sie stellen eine kritische Weiterentwicklung des Armutsbegriffes dar. Neu belebt im Rahmen einer internationalen Debatte wurden die Begriffe im Zusammenhang mit Fragen der Integration und Fragen der Prekarisierung von Erwerbsbiographien und Lebenslagen. Bude (2008) beschrieb das große Spektrum der »Ausgeschlossenen und Überflüssigen«, das Langzeitarbeitslose ebenso andere Personengruppen in prekärer werdenden Lebenslagen. Im Falle jener am Projekt »Männer BBE« teilnehmenden Männer stellen das AMS, das Gesundheitssystem und die Sozialhilfe noch bestehende Verbindungen zur Gesellschaft dar. In diesem Abhängigkeitsverhältnis wird das Individuum in erster Linie als anspruchsberechtigtes Objekt wahrgenommen, die Person in ihrer Gesamtheit bleibt ausgeblendet. So geht für viele Teilnehmer die Suche nach Arbeitsstellen mit dem Gefühl einher, überflüssig zu sein; ausgedrückt wird das vielfach in der Erfahrung, keine Antworten auf Bewerbungen zu erhalten. Erfahrungen eines abwertenden Umganges im Kontakt mit Institutionen gehen mit einer Kränkung einher, was wiederum das Einnehmen einer Opferhaltung befördert, als Möglichkeit, die erlebte Kränkung abzuwehren. Ein Projekt wie »Männer BBE« spricht Männer hingegen individuell als Subjekte und Akteure an. Dieser Zugang eröffnet (wieder) Anschlussmöglichkeiten, die einer weiteren Einschränkung des Erlebens von Autonomie vorbeugen können. Der Gruppenprozess erschafft jene individualisierten Gemeinschaften, in denen sich Menschen als Subjekte erleben und in Resonanz begegnen können.⁴⁵ Das Herbeiführen und Erleben jener Momente, die auf Intentionalität abzielen, fördern die Bereitschaft, sich auf andere einzulassen und aus der Opferhaltung hinauszutreten.

Das Einnehmen einer Opferhaltung kann kurzfristig dabei helfen, die Herausforderungen negativer Konsequenzen von Erwerbslosigkeit zu bewältigen – diese Haltung lindert Ängste, sie befördert aber auch jene Hoffnungslosigkeit, die zu erstarrten Rollenmustern führt. Insofern verstellt sie den Blick auf Ressourcen, auf alternative Lebenshaltungen und behindert eine Entwicklung hin zu einem positiveren Leitbild wie das einer fürsorglichen Männlichkeit. Diese Ambivalenz kann, sofern sie ansprechbar und bearbeitbar wird, Lebendigkeit bringen und solche Veränderungen auslösen. Auf der Ebene von Männlichkeit kann das festgefahrene Formen von Männlichkeit bewusstmachen. Es ist dieses Angebot von »Männer BBE«, das einerseits im Sinne einer Brückenfunktion eine weitere Exklusion verhindert und andererseits motiviert, Verhaltens- und Rollenänderung selbst zu wollen.

⁴⁴ Vgl. Kronauer 2002.

⁴⁵ Vgl. Rosa 2016.

3.3.2 Zugehörigkeit und Gesundheitsverhalten als wechselseitiger Prozess

Im Sinne der Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen (Inklusion) ist die Einbindung in soziale Netze eine der bedeutendsten Fragen und gleichzeitig ein großer Mangel der betroffenen Männer. In der Mehrzahl der Fälle sind die Zielgruppen von »Männer BBE« alleinlebend und sozial isoliert, und/ oder sie leben in belastenden, schwierigen Beziehungen. Die Modelle von Zusammenleben, auf die sie zurückgreifen können, sind oft negativ geprägt. Auffallend häufig verweilen sie in als destruktiv erlebten Beziehungen, weil die Alternativen, neue Kontakte zu finden, marginal sind. Das Konzept von »Männer BBE« trägt diesem Umstand Rechnung, indem die Möglichkeiten, soziale Kontakte zu finden, kontinuierlich, verlässlich und niederschwellig konzipiert sind. Die Teilnahme an einer sozialtherapeutischen Gruppe, die aus zehn Teilnehmern und zwei leitenden Personen besteht, erstreckt sich über 14 Wochen und kann auf 42 Wochen ausgedehnt werden. Die Zahl der Männer, die proaktiv eine weitere Gruppe besuchen möchten, ist jährlich angestiegen. Zusätzlich wird ein wöchentlicher Treffpunkt angeboten, der allen Teilnehmern offensteht. Eine neue Gruppe, die aus dem Bedarf entstanden ist, Männer beim Finden neuer Berufsperspektiven in sozialen und gesundheitsbezogenen Feldern zu begleiten, wird aktuell als 14-tägiges offenes Angebot betrieben.

Sozial isolierte Personen, Alleinerziehende und Alleinlebende sind überdurchschnittlich von Krankheitsrisiken betroffen. Erfahrungen im Projekt bestätigen, dass Männer ihren persönlichen Gesundheitszustand häufig ignorieren, körperliche und psychische Symptome tendenziell verharmlosen und/ oder selten bis spät ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Ihr physischer und psychischer Zustand behindert nicht nur ihre Erwerbsoptionen, sondern befördert ihren sozialen Rückzug. Diese Beobachtungen werden empirisch bestätigt, in Studienergebnissen zur Situation erwerbsloser Personen, die im Gegensatz zu Erwerbstätigen ein stark erhöhtes Sterberisiko aufweisen, vermehrt von Krankheit betroffen sind und ein gesundheitsriskanteres Verhalten zeigen.⁴⁶

3.3.3 Scham und Annehmen von Hilfe

Erlernte traditionelle Männlichkeitsrollen, die die Annahme von Hilfen mit Scham und Selbstwertverlust in Zusammenhang bringen, stehen der Inanspruchnahme von Unterstützungsangeboten oft hinderlich im Wege. Erschwert wird diese Situation, wenn bisherige enttäuschende und diskriminierende Erfahrungen mit dem Hilfesystem zu Misstrauen und Ablehnung führen. »Hilfe annehmen« ist mit der Geber-/Ernährerrolle, in der sich viele Männer sehen, nicht

⁴⁶ Vgl. Elkeles 2008.

vereinbar. Viele Männer schämen sich ihrer Situation und ziehen sich zurück – räumlich und psychisch. Das Schamgefühl, das den Selbstwert reguliert, löst einen Rückzug aus, um das Selbst zu reorganisieren. Im Gegensatz zu anderen Gefühlen ist im Fall von Scham die ganze Person betroffen: Man(n) schämt sich vor allem vor Menschen, die einem wichtig sind; zwischenmenschlicher Kontakt wird dadurch in Mitleidenschaft gezogen, behindert oder sogar zerstört. So führte z.B. das Schamgefühl eines Teilnehmers dazu, dass er den Kontakt zu seiner Partnerin und zu seinen Kindern abgebrochen hat. Ein anderer Teilnehmer verschwieg seiner Lebensgefährtin viele Jahre lang, dass er erwerbslos war. Auch eine Selbstabwertung kann vor Beschämung schützen, denn das Urteil der anderen fällt milder aus, wenn die eigene Wertlosigkeit festgestellt wurde. Sind Schamgefühle sehr ausgeprägt, hemmen sie positive Gefühle wie Freude, Neugier und Lust,⁴⁷ wodurch spontanes und kreatives Handeln erschwert werden. Viele Teilnehmer von »Männer BBE« sind von einer existentiellen Scham betroffen, von einer chronischen Beschämung, mit schweren Folgen für die Psyche und den Körper. Viele versuchen, die Beschämung zum Verschwinden zu bringen⁴⁸ – sie versteckt sich hinter Depressionen, Angsterkrankungen, aggressivem Verhalten und/oder Alkohol- und Drogenmissbrauch. Diese »Selbstheilungsversuche« bringen zwar kurzfristig Entlastung, verstärken aber den seelischen Schmerz. Mehr als die Hälfte der Teilnehmer von »Männer BBE« sind von Multiproblemlagen betroffen – von einer viele Jahre andauernden Erwerbslosigkeit mit sich verstärkender Selbstwertproblematik.

3.3.4 Traumatisierende Arbeitswelt(en) und die Angst vor dem Wiedereinstieg

Die Erfahrungen der Arbeitswelten und der Schock der Erwerbslosigkeit bleiben oft lange Zeit »unverdaut« und werden häufig in den Gruppen der »Männer BBE« erstmals ausgesprochen und reflektiert. Gross (2015) sprach in diesem Zusammenhang von der Angst an der Arbeitsstelle, der Angst um den Arbeitsplatz und der Angst vor dem Wiedereinstieg. Eine überwiegende Anzahl betroffener Männer ist davon überzeugt, selbst schuld an der Erwerbslosigkeit zu sein. Dies ist möglicherweise eine relevante Bewältigungsstrategie im Umgang mit krisenhaften Episoden, denn damit wird das aktive Selbsterleben gestärkt und einer Opferrolle entgegengewirkt. Diese Bewältigungsstrategie beinhaltet Eigenanteile und Fremdanteile, also strukturelle Komponenten, die nicht mit der Person im Zusammenhang stehen. Gross (2015) wies darauf hin, dass eigene verdrängte, niemals ausgesprochene persönliche Ängste und Belastungen zu einer Chronifizierung und zu Stressreaktionen führen würden. Die Aufarbeitung in der Gruppe ist eine gute Vorbeugung gegen destruktive (Re-)Inszenierungen am nächsten

⁴⁷ Vgl. Lammers 2016.

⁴⁸ Vgl. Bear / Fric-Baer 2008.

Arbeitsplatz, wenn man bedenkt, dass eine Rückkehr in den Arbeitsmarkt und der Prozess der Arbeitssuche eine massive Bedrohung und Überforderung darstellen. Ein permanenter Zwang zur Selbstverortung und zur Konstruktion einer konsistenten und Brüche ausgleichenden Biographie verstärken den körperlichen und seelischen Druck und erhöhen das Krankheitsrisiko. Die Soziologin Newman schrieb unter dem Titel »Falling from Grace« über die Angst vor dem sozialen Abstieg, unter welcher vor allem Beschäftigte aus dem Mittelstand leiden.⁴⁹ Der Strukturwandel des Arbeitsmarktes führt dazu, dass sich einmal »freigesetzte« Arbeitskräfte häufig in einer prekären Situation befinden, selbst wenn sie einen neuen Arbeitsplatz finden (insbesondere ältere ArbeitnehmerInnen oder jene, die untere Positionen bekleiden). Sowohl bei Wiedereingestiegenen wie bei den auf Dauer Erwerbslosen ist die finanzielle und emotionale Belastung dauerhaft und schmerzvoll. Bei sozial marginalisierten Männern besteht das Problem darin, dass sie auf keine (beruflich relevanten) Netzwerke zurückgreifen können. Sie kennen zumeist Menschen mit ähnlichem Arbeitsmarktstatus, die gleichfalls Arbeit suchen. An diesem Punkt werden die Vorteile der Gruppen auch im Hinblick auf ihre Diversität spürbar. In ihnen treffen Männer im Alter von 24 bis 65 Jahren aufeinander, die Bildungsabschlüsse sind heterogen (ohne Pflichtschulabschluss bis Universitätsabschluss), die Berufswege sind vielfältig und weisen die unterschiedlichsten Brüche aufgrund vielfältiger Lebenssituationen auf. Die Lebenslagen und die subjektive Lebenssituation sind erst im persönlichen Kontakt versteh- und nachvollziehbar. Dieser persönliche Kontakt und die dabei entstehenden Bindungen bilden die Basis für ein neues Netzwerk, das als Potenzial genutzt werden kann. Die Attraktivität der Gruppen bezieht sich auf diese bunte Mischung, die ein Teilnehmer als »(...) mitten aus dem Leben« beschrieb.

3.3.5 Ungenützte Zeit der Erwerbslosigkeit(en)

Das Zeitverhältnis erwerbsloser Personen stellt sich in Relation zu Erwerbstätigen so dar, dass erstere viel davon haben und letztere in einer sozialen Logik, die auf Steigerung und Tempo ausgerichtet ist, in einer Selbstbeschleunigungsschleife gefangen sind.⁵⁰ Die unbegrenzte freie Zeit erweist sich als tragisches Geschenk, denn losgelöst von der Erwerbsarbeit und ohne Kontakt zur Außenwelt scheinen insbesondere erwerbslosen Männern, die traditionell auf die Erwerbsarbeitsorientierung »zugerichtet« wurden, die materiellen und moralischen Handlungsmöglichkeiten abhandenzukommen. Es besteht die Gefahr, aus einer geregelten Existenz ins Ungebundene und in die Leere abzugleiten. Aber welche Alternativen tun sich auf, den teilweise paradoxen Anforderungen eines auf neoliberalen Prinzipien basierenden Arbeitsmarktes, seinen AkteurInnen und den eigenen Erwartungen zu entsprechen, in welchem der flexible

49 Vgl. Newman 1999.

50 Vgl. Rosa 2016.

Mensch, das immerwährende Lernen und die unaufhörliche persönliche Weiterentwicklung zum Credo erhoben werden?⁵¹ Welcher Art sind die Potenziale erwerbsloser Menschen, die es zu stärken gilt?

3.3.6 Genützte Zeit der Erwerbslosigkeit(en)

Das Projekt »Männer BBE« versucht, der kollektiven Beschleunigung, die selbst die Zeit der Erwerbslosigkeit erfasst, ein alternatives Modell entgegenzusetzen. Dieses Projekt bietet einen Rahmen, aus einer Erwerbslosenmatrix herauszutreten, dazu in Distanz zu gehen und auf Basis von kritischer Selbstreflexion gewohnte Haltungen zu hinterfragen und neue einzuüben. Dazu braucht es Zeit und Orte und es braucht Menschen, die einander in ihren Begegnungen berühren. Ohne diesen Gegenentwurf trägt die Zeit der Erwerbslosigkeit zu einer weiteren Verschlechterung des Gesamtzustandes bei, verschüttet Potenziale und verlängert den Prozess individueller Krisen.

Die Notwendigkeit zur Selbstreflexion entspricht aus Sicht des Medizinsoziologen Antonovsky (1997) dem so genannten »Kohärenzgefühl«. Dieses Gefühl ist Antonovsky zufolge die Voraussetzung dafür, dass wir trotz widriger Umstände gesund bleiben. Es zielt darauf ab, dass das eigene Leben trotz Risiken und Belastungen grundsätzlich verstehbar bleibt, Sinn macht und zu bewältigen ist. Die Antizipation zukünftiger Entwicklungen, das grundlegende Bedürfnis, Ziele zu haben, Pläne zu entwickeln und der grundlegende Gestaltungswille beflügeln diese Energie. Diese grundlegende Erkenntnis und das Ziel, erwerbslose Männer zur Selbstreflexion und Selbstbetrachtung zu motivieren, liegen dem Konzept des Projektes »Männer BBE« zugrunde. In Ergänzung dazu werden konkrete Unterstützungserfordernisse auf individuelle Lagen abgestimmt und initiiert.

Umgesetzt wird diese Philosophie in einer besonderen Art der Begleitung, die sich in der Regel grundlegend von dem unterscheidet, was erwerbslose Männer in der Vergangenheit erfahren haben. Zentral dabei sind der persönliche Kontakt, das Üben, sich selbst wahrzunehmen und mitzufühlen, sowie das Teilen von Problemen, das sowohl verbindet als auch Veränderung bringt. Die Gruppe bietet jene heilenden Faktoren, die aus der Hoffnungslosigkeit herausführen, vor allem ein Gefühl der Zugehörigkeit und Räume zum Reden, die durch Vertrauen, Verlässlichkeit und Verschwiegenheit gekennzeichnet sind. Durch das Containment der Gruppe und einer verlässlichen und haltgebenden Atmosphäre wird es möglich, Gefühle auszudrücken und auch auszuhalten, wenn es Spannungen gibt. Das Konzept des Schutzraumes nach außen ermöglicht, Hilfe anzunehmen und zu erwidern. Für viele Betroffene wird das Gefühl von Wertschätzung zum ersten Mal erlebbar, und dieses Gefühl aktiviert Neugier, Freude und Kreativität.

51 Vgl. Sennett 1998.

3.3.7 Finden neuer Rollenbilder, hin zu mehr »Caring Masculinities«

Bezeichnend für viele erwerbslose Männer ist die Zerrissenheit zwischen dem oft als aussichtslos angesehenen Ankämpfen gegen den Zustand der Erwerbslosigkeit auf der einen und die Resignation nach erfolglosen Versuchen auf der anderen Seite. Das Anerkennen dieser neuen Lebenssituation als gegeben, aus der heraus und durch die sich neue Perspektiven erschließen lassen, führt oftmals nicht nur zu einer beruflichen Neuorientierung, sondern auch zu einer neuen Sichtweise auf die Geschlechterrolle. Väter, die sich im Familienernährer-Modus zu meist nur marginal um ihre Kinder kümmern konnten, haben nun möglicherweise erstmals die Chance, eine fürsorgliche Väterlichkeit zu entdecken und eine aktive Vaterrolle zu übernehmen und die damit einhergehenden Vorteile erkennen zu können.⁵²

Manche Teilnehmer mussten ihren Beruf aufgeben, um für ein Familienmitglied zu sorgen, die schwerkranke Frau zu pflegen oder für die an Demenz leidende Mutter da sein zu können. Diese fürsorgenden Teile ihres Mann-Seins in einem positiven Sinne zu integrieren und sich nicht dafür zu schämen, ist Teil eines Selbstfindungsprozesses, der dann stattfinden kann, wenn ihm Zeit und Raum gegeben wird. Für diese Gruppenteilnehmer geht es u.a. darum, die Selbstdefinition »als Mann«, der einer sinnvollen Tätigkeit nachgeht, von der bezahlten Erwerbsarbeit auf eine unbezahlte Care-Rolle auszudehnen. Dazu muss nicht zwangsläufig die eigene Erfahrung im Zentrum stehen – auch die Erfahrungen anderer Teilnehmer können zur Erweiterung der eigenen Perspektiven beitragen. Wenn traditionelle männliche Rollenbilder reflektiert und Aspekte der Fürsorglichkeit integriert werden, dann eröffnet dies u.a. auch neue Tätigkeitsfelder, sei es im ehrenamtlichen Bereich oder am Erwerbsarbeitsmarkt. »Männer BBE« hat den Bedarf aufgegriffen und eine Gruppe installiert, die sich gezielt mit Care-Berufen auseinandersetzt. In dieser Gruppe (intern wird sie als »Big-Boys-Care-Gruppe« bezeichnet) werden Motivationen, Ressourcen, innere Widerstände und äußere Hindernisse kritisch reflektiert und neue Wege in Richtung fürsorgliche Tätigkeiten bis hin zu Care-Berufen aufgezeigt. Diese Gruppe soll auch auf einer gesellschaftspolitischen Ebene einen Beitrag zur Erweiterung und Veränderung männlicher Rollenbilder leisten.

3.4 Herr Pfahl – eine Fallbeschreibung

Die praktische Arbeitsweise des Projektes »Männer BBE« wird nun anhand eines Fallbeispiels veranschaulicht, das auf die individuelle Entwicklung eines Teilnehmers eingeht, der seine berufliche Perspektive hin zu Care-Berufen ausgedehnt hat. Gleichzeitig gewährt dieses Beispiel Einblick in die schrittweise Veränderung des Selbstbildes.

⁵² Vgl. Scambor / Kirchengast 2014a.

3.4.1 Info-Tag

Zum Projekt »Männer BBE« wurde Herr Pfahl⁵³ von seiner AMS-Beraterin zugebucht. Zum Info-Tag erscheint er zu spät. Er wirkt sehr gestresst und hört nur halb zu. Gegen Ende des Gespräches meint Herr Pfahl, er brauche keine Gruppe, sondern juristische Unterstützung. Er schildert seine Lebenssituation, allerdings sehr konfus. Der BBE-Berater bietet Herrn Pfahl ein Erstgespräch bei einem der Gruppenleiter der nächsten BBE-Gruppe an, um dort die Situation zu klären und zu schauen, ob die Teilnahme an einer Gruppe sinnvoll sein könnte. Herr Pfahl nimmt das Angebot an: Es sei dringend, er müsse unbedingt an seiner Lebenssituation etwas ändern, er müsse vor allem vor Gericht gehen.

3.4.2 Erstgespräch

Bereits am nächsten Tag kommt Herr Pfahl pünktlich zum Erstgespräch.

Herr Pfahl ist 37 Jahre alt. Er hat nach seiner Ausbildung zum Programmierer im IT-Bereich bei einer Versicherung gearbeitet. Bald heiratete er eine gleichaltrige Frau. Er meint, es sei nie wirklich Liebe gewesen, aber sie hätten sich gut verstanden und auch Spaß miteinander gehabt. Nach wenigen Monaten wurde seine Frau schwanger und brachte eine Tochter zur Welt. Sie kehrte schnell wieder in ihren Beruf zurück. Herr Pfahl sah sich gezwungen, seine Arbeitszeiten bei der Versicherung zu verkürzen und zum Teil im Home Office zu arbeiten, um sich um die Tochter kümmern zu können. Unterstützung gab es durch die Mutter seiner Frau. Seine eigenen Eltern waren schon seit ein paar Jahren tot. Trotz dieser anfangs ungewohnten Situation gelang es Herrn Pfahl recht schnell, eine neue Routine aufzubauen, in der er sich wohl zu fühlen begann. Lediglich die »Einmischungen« der Mutter seiner Frau ärgerten ihn. Oft kam sie unangemeldet in die Wohnung, auch dann, wenn ihre Tochter nicht zu Hause war. Aufgrund dieser Situation kam es zu einem heftigen Streit zwischen Herrn Pfahl und seiner Frau, in dem er ihr vorwarf, nicht für die gemeinsame Tochter da zu sein. Das Klima wurde immer unerträglicher, Herr Pfahl fühlte sich unsicher, hilflos und im Stich gelassen. Am liebsten hätte er sich scheiden lassen, doch er wollte seine Tochter nicht alleine lassen. Beruflich verlor er in dieser Zeit an Ansehen, immer öfter wurden Aufträge an KollegInnen gegeben. Das gab Herrn Pfahl zwar mehr Freiheit in der Einteilung seiner Arbeitszeit, sodass er für seine Tochter da sein konnte, doch diese Behandlung erlebte er als »unfair« – die Verletzung schien noch lange Zeit »(...) an ihm zu nagen«. Es kam zum Streit mit ein paar KollegInnen.

So ging es ein paar Jahre, in denen sich der psychische Zustand von Herrn Pfahl verschlechterte. Er hatte das Gefühl, gefangen zu sein, doch er wollte durchhalten, zumindest bis die Toch-

53 Der Name wurde geändert.

ter den Kindergarten besuchte. Doch noch bevor es soweit war, reichte seine Frau die Scheidung ein »(...) von einem Tag auf den anderen«. Die Trennung erfolgte mühsam und unter heftigem Streit, der so weit ging, dass Herr Pfahl weggewiesen wurde. Seine Frau zog mit der Tochter nach Kärnten. Dort wohnte sie zum Zeitpunkt des Erstgesprächs mit einem anderen Mann zusammen und verweigerte ihm das Besuchsrecht zur Tochter. Die Trennung war begleitet von Gerichtsverhandlungen, die alle nicht zu Herrn Pfahls Zufriedenheit verliefen. Herr Pfahl ist davon überzeugt, dass diese Situation letztlich zum Verlust seiner Anstellung beigetragen hat. Er sei gemobbt worden, sagte er, seine KollegInnen hätten gesagt, er sei kein Programmierer, sondern »Hausfrau und Mutter«.

Am Ende des Erstgesprächs sagt Herr Pfahl, das Reden habe ihm gutgetan, in seiner näheren Umgebung würden ihm die Leute nicht (mehr) zuhören wollen. Mit der Aussicht auf ähnliche Entlastungen im Austausch mit anderen Männern in der Gruppe stimmte er einer Teilnahme an »Männer BBE« zu.

3.4.3 Gruppenteilnahme Zyklus 1

Herr Pfahl erweist sich als äußerst zuverlässiger Teilnehmer. In den ersten Sitzungen ist er schweigsam. Er hört zwar interessiert zu, hält sich aber selber zurück. Wenn er sich zu Wort meldet, dann oft impulsiv, fast aggressiv. Er beklagt sich über »das System«, über Gerichte oder über das AMS, das ihn immer wieder zu Kursen zwingt, deren Sinn er nicht erkennen kann. Er berichtet, dass er weiterhin als Programmierer arbeitet (unter der Geringfügigkeitsgrenze). Der Zeitaufwand allerdings scheint enorm zu sein, täglich weit über zwölf Stunden. Er wirkt weiterhin gestresst und berichtet von starken Schlafstörungen. Wenn er nachts nicht schlafen kann, setzt er sich an den PC. Erst nach und nach in späteren Sitzungen erzählt er davon, dass er sein Kind nicht mehr sehen darf. Er erfährt Unterstützung durch andere Teilnehmer. Herr Pfahl führt die Schlafstörungen auf seine Probleme bezüglich der Tochter zurück, nicht auf die Arbeit, auch wenn diese Sichtweise mehrfach an ihn herangetragen wird. Er sagt, die Arbeit lenke ihn von den privaten Problemen ab. Beruflich sieht er keine Perspektiven, er könne sich ohnehin nicht auf einen angestellten Job konzentrieren. Aber sobald alles Private geregelt sei, wäre es überhaupt kein Problem, auch wieder einer geregelten Arbeit nachzugehen.

Erst gegen Ende des ersten Zyklus wirkt Herr Pfahl etwas ruhiger. Auch gibt er ab und zu die Rückmeldung, dass er die regelmäßige Teilnahme an den Gruppen als unterstützend erlebt. In einer der letzten Sitzungen kommt von einem anderen Teilnehmer die Empfehlung, Herr Pfahl solle sich in einem Berufsfeld umsehen, wo er mit Kindern zu tun habe – dann könne er sich vielleicht über den Verlust der eigenen Tochter »hinwegtrösten«. Beim Abschlussgespräch erwähnt Herr Pfahl, dass er sich mit diesem Gedanken auseinandersetze. Herr Pfahl will einen weiteren Zyklus bei »Männer BBE« machen.

3.4.4 Gruppenteilnahme Zyklus 2

Gleich beim Erstgespräch zum zweiten Zyklus erwähnt Herr Pfahl diesen letzten Gedanken: Er will Kinderdorfvater werden. Er sagt, er brauche etwas anderes als nur den Job am PC, er müsse endlich wieder mehr unter Menschen kommen und genau dies sei das Richtige für ihn. Schließlich wisse er, dass er ein guter Vater sei, auch wenn ihm die Vaterrolle verunmöglicht werde.

Herr Pfahl bringt diesen Gedanken in die Gruppe ein und erfährt Unterstützung. Ein anderer Teilnehmer, der Herrn Pfahl bereits aus der vorherigen Gruppe kennt, meint, dadurch könne er anderen beweisen, dass er ein guter Vater sei. Es ist spürbar, dass der andere Teilnehmer die Gefühle Herrn Pfahls in Worte fasst. Herr Pfahl geht die Sache konkret an und hat innerhalb der ersten Wochen des zweiten Zyklus ein Vorstellungsgespräch. Aber er schafft den psychologischen Test nicht, wird abgelehnt und wirkt daraufhin geknickt und perspektivenlos. Kurzzeitig möchte er die Gruppe verlassen, da sie ihn seinem Eindruck nach in eine komplett falsche Richtung gebracht hätte. Ein Vieraugen-Gespräch bietet die Möglichkeit, etwas näher auf die Beweggründe für den Wunsch, Kinderdorfvater zu werden, einzugehen. In der Reflexion sieht Herr Pfahl, dass er überhastet vorgegangen ist. Er selbst, so meint er, hätte als Verantwortlicher so einen wie ihn, der nur an die eigene Tochter denke, wohl auch nicht genommen.

In der Zwischenzeit hat Herr Pfahl vor Gericht Besuche unter Aufsicht erwirkt, ein Besuch bei seiner Tochter hat bereits stattgefunden. Sie sei anfangs reserviert gewesen, sagt er, sie habe ihn aber zum Abschied umarmt. Davon zehrt Herr Pfahl. Schließlich kommt er immer mehr zur Einsicht, dass es ihm nicht darum geht, anderen etwas beweisen zu müssen, sondern für andere Menschen da sein zu können. Er möchte »ruhiger« werden, zwingt sich, Pausen zu machen, z.B. spazieren zu gehen.

In den folgenden Wochen zeigt sich Herr Pfahl offener, weniger impulsiv. Gleichzeitig steigt er auf Anraten der Gruppenleitung in das neu entstandene Begleitprojekt »Big Boys Care – BBC« ein, in dem Männer, die Interesse an Berufen im sozialen/pflegenden Bereich haben, unterstützt werden. Es entsteht der Wunsch, Pfleger zu werden. Er wolle lieber nicht mit Kindern arbeiten, meint er, da ihm das zu nahe ginge. Er informiert sich über die Möglichkeiten einer Ausbildungsfinanzierung, die ihm mündlich zugesagt wird.

3.4.5 Gruppenteilnahme Zyklus 3

Herr Pfahl erklärt am Info-Tag zum dritten Zyklus, er würde möglicherweise innerhalb der nächsten Wochen mit der Ausbildung beginnen können. Es wird vereinbart, dass er nicht in eine reguläre Gruppe einsteigt, aber weiterhin die BBC-Gruppe besucht. Dort erzählt er, dass inzwischen eine Besuchsregelung vereinbart wurde, an die sich seine Exfrau (fast) immer halte. Zu seiner Ehe gefragt, meint er, er hätte wesentlich früher die Notbremse ziehen müssen, im

Grunde sei es genau dies gewesen, was die Exfrau gemacht hätte. Er sieht, dass seine Tochter gelitten hat, und er hofft, dass er das wieder gutmachen kann. Nach wie vor ist dies ein Thema, das ihn belastet, doch er sieht Perspektiven für sich und andere.

Nach weiteren sechs Wochen wird Herr Pfahl zur Pflegeausbildung zugelassen und er beginnt sofort mit der Ausbildung. Er freut sich sehr darüber.

Inzwischen hat ihn seine Exfrau gebeten, die Tochter während ihres Urlaubs zu betreuen. Herr Pfahl ist glücklich über das Vertrauen, das ihm die Exfrau damit entgegenbringt. Allerdings ist er sich nicht sicher, ob er dem gewachsen ist, ob er seiner Tochter gerecht werden kann, ob sie ihn noch als Vater akzeptieren wird. Aus zeitlichen Gründen steigt er nun aus der BBC-Gruppe aus.

In einem Telefonat zwei Monate später erzählt er, die Ausbildung sei zwar sehr stressig, aber es sei die richtige Entscheidung gewesen. Das Verhältnis zur Tochter sei, bei regelmäßigen Wochenendbesuchen, »(...) auf dem Weg der Besserung«, ebenso jenes zur Exfrau. Lediglich gegen die Ex-Schwiegermutter hege er noch einen Groll, aber es gäbe ja Möglichkeiten, sich aus dem Weg zu gehen.

4 Ausblick

Im Artikel wurde der gleichstellungsorientierte Zugang von »Männer BBE« als Beispiel kritischer Männerarbeit vor dem Hintergrund wirtschaftlicher und struktureller Wandlungsprozesse der letzten Jahrzehnte und der daraus resultierenden Konsequenzen für traditionelle Männlichkeitsentwürfe und Ernährerrollen diskutiert. Dabei wurde u.a. gezeigt, dass der Erwerbsarbeitsmarkt nicht nur Vorteile, sondern auch Nachteile für bestimmte Gruppen von Männern bereithält. »Männer BBE« setzt bei diesen Gruppen an, ohne dabei an einen ideologischen Männer-Benachteiligungs-Diskurs anzuschließen⁵⁴ – das Gegenteil ist der Fall. »Männer BBE« macht deutlich, wie eine neue Positionierung von Gleichstellungsstrategien und Gleichstellungsmaßnahmen aussehen kann, die Männer als Akteure aktiv einbezieht.

Bislang schien die Frage, was von Forderungen nach Gleichstellungsmaßnahmen für männliche Zielgruppen zu halten ist, mit einem großen Fragezeichen versehen. Werden damit Gleichstellungsbemühungen für Frauen untergraben? Die Idee, Männer als Adressaten solcher Maßnahmen anzusprechen, schien für eine im Durchschnitt privilegierte Bevölkerungsgruppe paradox: »Sind beispielsweise langzeitarbeitslose Männer, die aufgrund ihrer nun obsoleten ›männertypischen Handwerksfertigkeiten‹ keinen Wiedereinstieg in das Beschäftigungssystem schaffen, ebenfalls Zielgruppe einer gleichstellungsorientierten Arbeitsmarktpolitik?«⁵⁵

Es ist an der Zeit, dass anstelle von Diskussionen um die Zielgruppe von Gleichstellungsmaßnahmen, wie sie u.a. von antifeministischen Männergruppen geführt werden, über Maßnahmen nachgedacht wird, mithilfe derer negative Auswirkungen hegemonialer Geschlechterregime für Frauen UND Männer in Frage gestellt und bekämpft werden. Das Projekt »Männer BBE« setzt dort an, wo eine Grundhaltung von fürsorgender Männlichkeit zu einem positiven Leitbild erklärt wird, und geht einen Schritt weiter, indem es in der experimentellen BBC-Gruppe (»Big Boys Care«, siehe oben) das Konzept »Caring Masculinities«⁵⁶ als Alternative zu hegemonialen Männlichkeitskonzepten⁵⁷ anbietet. Auf »für/-sorge« ausgerichtete Männlichkeitskonzepte, die die Betreuung von Kindern ebenso einschließen wie die Sorge um sich

54 Vgl. Scambor / Kirchengast 2014b.

55 Bergmann et al. 2014, Seite 198.

56 Vgl. Elliott 2014; Scambor et al. 2015, 2013.

57 Vgl. Connell 2005.

selbst und andere⁵⁸ und damit u.a. neue berufliche Perspektiven eröffnet, werden in individuelle Überlegungen und dialogische Auseinandersetzungen im Rahmen von »Männer BBE« einbezogen.

Das Konzept der »für/-sorgenden Männlichkeit« scheint ein mögliches künftiges Leitprinzip für eine Gleichstellungspolitik zu sein, die bestehende gleichstellungspolitische Leitlinien ergänzt und Männer als aktive Akteure in den Blick nimmt. »Zentral ist dabei, dass sich das Konzept der »für/-sorgenden Männlichkeit« auf die Etablierung bzw. Adaptierung von Strukturen und Rahmenbedingungen richtet und so auch Anregungen für neue Formen des Zusammenlebens, einer anderen Organisation von Erwerbsarbeit und unbezahlter Arbeit und einer Aneignung eines anderen Umganges mit sich und anderen aus einer männerspezifischen Sicht liefert.«⁵⁹

Das Projekt »Männer BBE« erweist sich mit dem dargelegten Konzept, das die Chancen von »Caring Masculinities« zu einer Grundhaltung der Arbeit mit den Männern erklärt und umsetzt, sowie der Einbettung in eine etablierte Einrichtung der Männerarbeit als ein zukunftsweisendes Modell, weil es einen geeigneten Rahmen bietet, unterschiedlichste meist schwer erreichbare Männer in ihren individuellen Notlagen und Bedürfnissen anzusprechen und sie in der Gestaltung alternativer Rollen- und Lebensentwürfe zu begleiten. In diesem Sinne leistet diese Arbeit einen wichtigen Beitrag zur Pluralisierung männlicher Lebenschancen im Rahmen zunehmender Geschlechtergerechtigkeit.

58 Vgl. Fraser 1996.

59 Bergmann et al. 2014, Seite 199.

5 Literatur

- AMS Österreich / ABI (2018): Spezialthema zum Arbeitsmarkt: Arbeitsmarktdaten im Kontext von Bildungsabschlüssen – Jahreswerte 2017. Internet: www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/publikationen/BibShow.asp?id=12496.
- Antonovsky, Aaron (1997): Salutogenese. Zur Entmystifizierung der Gesundheit. dgvt-Verlag. Tübingen.
- Baer, Udo / Frick-Baer, Gabriele (2008): Vom Schämen und Beschämtwerden. Verlag Beltz. Weinheim.
- Bergmann, Nadja / Gassler, Helmut (2016): Auf dem Weg zu mehr Zeit? Arbeitszeitverkürzung unter unübersichtlichen Rahmenbedingungen. In: Bergmann, Nadja / Sorger, Claudia (Hg.): 40 Jahre 40-Stunden-Woche in Österreich. Und jetzt? Impulse für eine geschlechtergerechte Arbeitszeitpolitik. Sozialpolitik in Diskussion Nr. 18, Seite 39–52. Internet: www.arbeiterkammer.at/service/studien/sozialpolitik/sozialpolitikindiskussion/18._Ausgabe.html [Stand: 7.4.2017].
- Bergmann, Nadja / Scambor, Christian / Scambor, Elli (2014): Bewegung im Geschlechterverhältnis? Zur Rolle der Männer in Österreich im europäischen Vergleich. Wiener Beiträge zur empirischen Sozialwissenschaft, Band 5. LIT Verlag. Münster / Wien. Internet: www.litwebshop.de/index.php?main_page=product_info&products_id=11262 [Stand: 6.4.2017].
- Bergmann, Nadja / Scambor, Elli (2014): Bewegung im Geschlechterverhältnis? Ein Blick auf vermeintlich klare Aussagen zum Themenfeld Männer und Gleichstellung. In: beziehungsweise – Informationsdienst des Österreichischen Institutes für Familienforschung. September 2014. Seite 1–4. Internet: www.vmg-steiermark.at/de/forschung/publikation/bewegung-im-geschlechterverhaeltnis [Stand: 6.4.2017].
- Bergmann, Nadja / Danzer, Lisa / Schmatz, Susanne (2013): Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Betriebliche Rahmenbedingungen aus Sicht berufstätiger Eltern. Studie im Auftrag der Wiener Arbeiterkammer. Wien.
- Bissuti, Romeo / Scambor, Elli / Scambor, Christian / Siegl, Eberhard / Pljevaljcic, Predrag / Zingerle, Markus (2012): Bedarfsanalyse unterstützender Maßnahmen von sozial benachteiligten männlichen Jugendlichen an der Schnittstelle Ausbildung und Erwerbsarbeit. Im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz. Wien.
- Bude, Heinz (2008): Die Ausgeschlossenen. Das Ende vom Traum einer gerechten Gesellschaft. Carl Hanser Verlag. 4. Auflage. München.

- Budde, Jürgen (2009): Perspektiven für Jungen in Schulen. In: Budde, Jürgen / Mammes, Inge-lore (Hg.): *Jungenforschung empirisch. Zwischen Schule, männlichem Habitus und Peer-kultur*. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden. Seite 73–89.
- Coalition on Men and Boys (2009): *Man Made: Men, Masculinities and Equality in Public Policy*. Respect. London.
- Connell, Raewyn W. (2005): *Masculinities*. Polity Press. Cambridge.
- Connell, Raewyn W. (2000): *Der gemachte Mann. Konstruktion und Krise von Männlich-keiten*. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden.
- Elliott, Karla (2015): *Caring Masculinities: Theorizing an Emerging Concept*, »Men and Mas-culinities«, 20151097184X15576203. First Published on March 12. Seite 1–24.
- Elkeles, Thomas (2008): *Gesundheitliche Ungleichheit am Beispiel von Arbeitslosigkeit und Gesundheit – Befunde, Erklärungen und Interventionsansätze*. In: Bauer, Ullrich / Bittling-mayer, Uwe H. / Richter, Matthias (Hg.): *Health Inequalities. Determinanten und Mecha-nismen gesundheitlicher Ungleichheit*. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden. Seite 87–108.
- Elliott, Karla (2015): *Caring Masculinities: Theorizing an Emerging Concept*, »Men and Mas-culinities«, first published on March 12, as doi:10.1177/1097184X15576203.
- European Commission (2010a): *Europe 2020. A strategy for smart, sustainable and inclusive growth (Communication from the Commission, COM 2010)*
- European Commission (2010b): *Strategy for Equality between Women and Men 2010–2015*. Publications Office of the European Union. Luxemburg.
- Frankl, Viktor E. (1982): *Die Psychotherapie in der Praxis*. Vierte, erweiterte und neu bearbei-tete Auflage. Verlag Franz Deuticke. Wien.
- Fraser, Nancy (2001): *Die halbierte Gerechtigkeit. Schlüsselbegriffe des postindustriellen Sozi-alsoStaats*. Suhrkamp Verlag. Frankfurt am Main.
- Fraser, Nancy (1996): *Gender Equity and the Welfare State: A Postindustrial Thought Experi-ment*. In: Seyla, Benhabib (Hg.): *Democracy and Difference. Contesting the Boundaries of the Political*, Princeton, New Jersey (Princeton University Press). Seite 218–242.
- Fürst, Jutta / Ottomeyer, Klaus / Pruckner, Hildegard (Hg.) (2004): *Psychodrama-Therapie*. Ver-lag Facultas.
- Gesterkamp, Thomas (2004): *Die Krise der Kerle. Männlicher Lebensstil und der Wandel der Arbeitsgesellschaft*. LIT Verlag. Münster.
- Gottschall, Karin / Schröder, Tim (2012): »Familienlohn« – Zur Entwicklung einer wirkungs-mächtigen Normierung geschlechtsspezifischer Arbeitsteilung. In: WSI Mitteilungen. 3/2012.
- Gross, Rainer (2015): *Angst bei der Arbeit, Angst um die Arbeit. Psychische Belastungen im Berufsleben*. Verlag Huber.
- Heilmann, Andreas (2012): *Die Krise männlicher Muster von Erwerbsarbeit – Chancen für eine solidarische Arbeits- und Geschlechterpolitik?* In: Kurz-Scherf, Ingrid / Scheele, Alex-andra (Hg.): *Macht oder ökonomisches Gesetz? Verlag Westfälisches Dampfboot*. Münster. Seite 52–67.

- Kronauer, Martin (2002): Exklusion. Die Gefährdung des Sozialen im hochentwickelten Kapitalismus. Campus. Frankfurt am Main.
- Meuser, Michael (2010): Geschlecht und Männlichkeit. Soziologische Theorie und kulturelle Deutungsmuster. 3. Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden.
- Miller, William R. / Rollnick, Stephen (2002): Motivational Interviewing. Preparing People for Change. New York.
- Lammers, Maren (2016): Emotionsbezogene Psychotherapie von Scham und Schuld. Ein Praxisbuch. Schattauer. Stuttgart.
- Newmann, Katherine (1999): Falling From Grace: Downward Mobility in the Age of Affluence. University of California Press. Berkeley, CA.
- Plantenga, Janneke / Remery, Chantal / Lodovici, Manuela S. (2013): Starting Fragile. Gender Differences in the Youth Labour Market. Publications Office of the European Union. Luxemburg.
- Puchert, Ralf / Gärtner, Marc / Höyng, Stephan (2005): Work Changes Gender. Men and Equality in the Transition of Labour Forms. Barbara Budrich Publishers. Opladen.
- Puchert, Ralf / Höyng, Stephan (2000): Die Ausbremsen. Wie Männer die Gleichstellung verhindern. Zürich (Kreuz Verlag).
- Röhler, Karl A. (2006): »Work-life-balance« ohne Erwerbsarbeit? – Arbeitslosigkeit, Männlichkeit und Vaterrolle. In: Werneck, Martina / Beham, Martina / Pfalz, Doris (Hg.): Aktive Vaterschaft. Männer zwischen Familie und Beruf. Psychosozial-Verlag. Gießen. Seite 143–154.
- Rosa, Hartmut (2016): Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung. Suhrkamp Verlag. Berlin.
- Scambor, Elli (2015): AMS info 327/328: Burschen und Care-Berufe: Geschlechtersegregation, Barrieren und bewährte Praktiken. Internet: www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/publikationen/BibShow.asp?id=11255 [Stand: 6.4.2017].
- Scambor, Elli / Hrženjak, Majda / Bergmann, Nadja / Holter Øystein G. (2015): Men's Share of Care for Children and Professional Care. In: *Studia humanistyczne agh* [contributions to humanities], Vol 14, No 2. Internet: <http://journals.agh.edu.pl/human/article/view/1779> [Stand: 6.4.2017].
- Scambor, Elli / Kirchengast, Anna (2014a): Zwischen Geschlechterdemokratie und Männerrechtsbewegung – geschlechterpolitische Zugänge in der österreichischen Männerarbeit. Im Auftrag des Landes Steiermark, Abteilung 6 Gesellschaft und Diversität, Fachabteilung für Gesellschaft und Diversität. Internet: www.vmg-steiermark.at/de/forschung/publikation/zwischen-geschlechterdemokratie-und-maennerrechtsbewegung-langfassung-der [Stand: 6.4.2017].
- Scambor, Elli / Kirchengast, Anna (2014b): Gleichberechtigte Teilhabe. Zur Wahlfreiheit von Frauen und Männern in der Übernahme von Betreuungsaufgaben. Im Auftrag des Landes Steiermark, Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Abteilung 6 Bildung und Gesellschaft, Referat Frauen, Gleichstellung und Integration. Internet: www.vmg-steiermark.at/de/forschung/publikation/gleichberechtigte-teilhabe-zur-wahlfreiheit-von-frauen-und-maennern-der [Stand: 6.4.2017].

- Scambor, Elli/Wojnicka, Katarzyna/Bergmann, Nadja (Hg.) (2013): Study on the Role of Men in Gender Equality. Prepared for the European Commission, written by Belghiti-Mahut, Sophia/Bergmann, Nadja/Gärtner, Marc/Hearn, Jeff/Holter, Øystein Gullvåg/Hrženjak, Majda/Puchert, Ralf/Scambor, Christian/Scambor, Elli/Schuck, Hartwig/Seidler, Victor/White, Alan/Wojnicka, Katarzyna. Internet: http://ec.europa.eu/justice/gender-equality/files/gender_pay_gap/130424_final_report_role_of_men_en.pdf [Stand 6.4.2017].
- Schmid, Peter (1996): Personenzentrierte Gruppenpsychotherapie in der Praxis. Verlag Junfermann.
- Schwarz, Gerhard (2000): Die »heilige Ordnung« der Männer. Patriarchalische Hierarchie und Gruppendynamik. Westdeutscher Verlag.
- Sennett, Richard (1998): Der flexible Mensch. Die Kultur des neuen Kapitalismus. Berlin. Berlin Verlag.
- Sorger, Claudia (2014). Wer dreht an der Uhr? Geschlechtergerechtigkeit und gewerkschaftliche Arbeitszeitpolitik. Verlag Westfälisches Dampfboot. Münster.
- Stadler, Bettina/Wiedenhofer-Galik, Beatrix (2012): Bildungs- und Erwerbsspartizipation junger Menschen in Österreich unter besonderer Berücksichtigung des Migrationshintergrundes. In: Statistische Nachrichten 12/2012. Seite 957–982.
- Steiner, Mario (2011): Empirische Analyse der Beteiligung und Exklusion von MigrantInnen im österreichischen Schulsystem. In: Biffl, Gudrun/Dimmel, Nikolaus (Hg.): Migrationsmanagement. Grundzüge des Managements von Migration und Integration. Omnium. Leobersdorf. Seite 275–290.
- Thiersch, Hans/Grunwald, Klaus/Königter, Stefan (2002): Lebensweltorientierte Soziale Arbeit. In: Thole, Werner (Hg.): Grundriß Soziale Arbeit. Ein einführendes Handbuch. Verlag Leske und Budrich. Opladen.
- Wellhöfer, R. Peter (2007): Gruppendynamik und soziales Lernen. Lucius Verlagsgesellschaft mbH. Stuttgart.
- Zulehner, Paul M. (2013): Der anstrengende Aufbruch. Ein Forschungsbericht. Wien.

Anhang

Zusammenfassung (deutsch)

Der Beitrag beleuchtet die Zusammenhänge zwischen einem sich in Wandel befindlichen Arbeitsmarkt und jenen Gruppen von Männern, die aufgrund struktureller und wirtschaftlicher Umbrüche in besonderer Weise von Prekarität und Arbeitsplatzverlust betroffen sind. Er zeigt die Folgen von Erwerbslosigkeit, die den Alltag von Männern, ihre psychosoziale Situation und vor allem Geschlechterrollenerwartungen beeinflussen. Mit »Männer BBE« wird im Artikel ein Modellprojekt der Männerberatung Wien vorgestellt, das auf folgenden Grundlagen basiert: Die Zeit der Erwerbslosigkeit wird als Chance gesehen, Lebensentwürfe zu betrachten, zu verändern und aus destruktiven Inszenierungen herauszutreten. Männer werden eingeladen, selbstreflexiv und selbstkritisch gängige Geschlechterrollenmodelle zu hinterfragen. Die grundlegende Orientierung an Modellen von für-/sorgender Männlichkeit (»Caring Masculinity«) bietet neue Perspektiven für Selbstfürsorge, Umgang mit anderen, bis hin zu konkreten neuen Arbeitsmöglichkeiten. Traditionelle Erwerbsrollenmodelle von Männern werden einer kritischen Betrachtung unterzogen, die »Kosten« traditioneller Männlichkeitsentwürfe, männliche Privilegien und die Diversität von Männern werden berücksichtigt. Die teilnehmenden Männer werden aus der Beobachterrolle gleichstellungsspezifischer Anstrengungen in eine Beteiligtenrolle gebracht. Sie werden zu aktiven (Mit-)Gestaltern. Der Artikel beschreibt die empirischen, theoretischen und methodischen Grundlagen des Projektes »Männer BBE« und eröffnet anhand eines Fallbeispiels Einblick in ein Praxisfeld der Arbeit mit Männern.

Schlüsselwörter: Profeministische Männerarbeit, Caring Masculinity, Erwerbslosigkeit, Inklusion / Exklusion, sozialtherapeutisches Gruppenangebot, Männergruppen, Lebensweltorientierung.

Zusammenfassung (englisch)

The paper discusses the relations between structural changes on the labour market and those groups of men that are affected most by the radical transitions arising on structural and economic level – through precarity and job losses. It shows the consequences of unemployment

on everyday life of men, its impact on their psycho-social conditions and on gender role expectations. The paper introduces »Männer BBE«, a project designed and initiated by Men's Counselling Centre Vienna (Männerberatung Wien). It is based on the following pillars: unemployment is seen as a chance to reflect individual life scripts, change them and at the same time get rid of destructive life concepts. Men are invited to scrutinise their gender roles in a self-reflective and self-critical way. The basic orientation on caring masculinity concepts offers new perspectives for self-care, for relations with others and even for new occupational preferences (care jobs). Traditional breadwinner roles are critically analysed taking into account the costs of male life scripts, men's privileges and the diversity among men. Men participating in the project »Männer BBE« can change their perspective – from an observer to an active provider of gender equality. The paper highlights the empirical, theoretical and methodical foundations of the project »Männer BBE« and offers insight into the practice field of work with (unemployed) men.

Keywords: pro-feminist men's work, caring masculinity, unemployment, inclusion/exclusion, social therapy group work, male groups, holistic and setting oriented approach.

Zu den AutorInnen

Sabine Etl, Mag.^a DSAⁱⁿ, Diplomsozialarbeiterin, Studium der Soziologie und Gruppendynamik, Lektorin FH Campus Wien, Projektleiterin »Männer BBE«, Männerberatung Wien, Erlachgasse 95, 1100 Wien.

Raoul Biltgen, Psychotherapeut in Ausbildung unter Supervision, Männerberatung Wien und Institut für Forensische Therapie, Erlachgasse 95, 1100 Wien.

Elli Scambor, Mag.^a, Soziologin, Geschäftsleiterin im Institut für Männer- und Geschlechterforschung (VMG Steiermark). Men & Gender Equality, Caring Masculinities, Männerarbeit, Gewaltresilienz. Dietrichsteinplatz 15/8, 8010 Graz.

www.ams.at/karrierekompass

www.ams.at/berufsinfo

... sind die Internet-Adressen für Berufsinformationen

Unter den oben genannten Internet-Adressen stehen Ihnen aktuelle Berufs-
informationen per Knopfdruck zur Verfügung. Hier finden Sie unter anderem:

- Informationen über die BerufsInfoZentren des AMS und deren Angebot.
- Eine Auflistung aller BerufsInfoBroschüren des AMS sowie Hinweise, welche Broschüren Sie downloaden können.
- Programme, die Sie bei Ihrer Berufs- und Bildungsentscheidung unterstützen.
- Datenbanken, mit denen Sie die Berufs- und Bildungswelt per Mausclick erobern.

EIN BESUCH IM NETZ LOHNT SICH ALLEMAL!!!

Beispiele der Online-Infos des AMS

Benötigen Sie eine Orientierungshilfe für Ihre Berufswahl, ist der *Berufskompass* die richtige Adresse.

Das *AMS-Qualifikationsbarometer* zeigt Ihnen, in welchen Berufsbereichen Arbeitskräfte nachgefragt werden und mit welchen Qualifikationen Sie punkten.

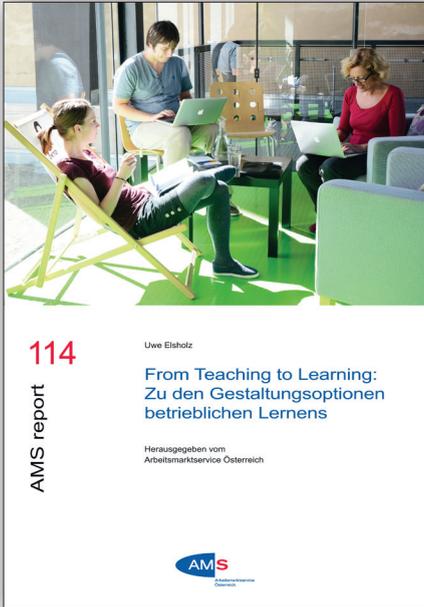
Im *AMS-Berufsinformationssystem* erfahren Sie, welche Qualifikationen in Ihrem Beruf derzeit gefragt sind, mit welchen Arbeitsbelastungen Sie rechnen müssen und welche Berufsalternativen Ihnen offenstehen.

Im *AMS-Berufslexikon* online können Sie detaillierte Beschreibungen einer Vielzahl von Einzelberufen aus allen Bildungsebenen aufrufen.

Die *AMS-Weiterbildungsdatenbank* bietet einen Überblick über Weiterbildungsmöglichkeiten, Ausbildungsträger und Kurse in ganz Österreich.

Aktuelle Publikationen der Reihe AMS report

Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«



AMS report 114

Uwe Elsholz

From Teaching to Learning: Zu den Gestaltungsoptionen betrieblichen Lernens

ISBN 978-3-85495-590-1



AMS report 115

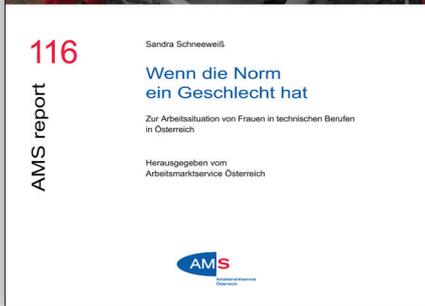
Winfried Moser, Korinna Lindinger, Caterina Hannes

Früher Schulabgang in Österreich: Zur Rolle der Ausbildungsstruktur und des Migrationshintergrundes

ISBN 978-3-85495-591-X

Aktuelle Publikationen der Reihe AMS report

Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«



AMS report 116

Sandra Schneeweiß

Wenn die Norm ein Geschlecht hat

Zur Arbeitssituation von Frauen in technischen Berufen in Österreich

ISBN 978-3-85495-592-8



AMS report 117

Andrea Dorr, Christina Enichlmair, Eva Heckl, Petra Ziegler

IKT-Kompetenzen im Fokus der aktiven Arbeitsmarktpolitik

Initiativen und Good Practices für Niedrig- und Mittelqualifizierte vor dem Hintergrund von PIAAC: Österreich im internationalen Vergleich

ISBN 978-3-85495-593-6

Aktuelle Publikationen der Reihe AMS report

Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«



AMS report 118

*Andrea Egger-Subotitsch, Claudia Liebeswar,
Larissa Bartok (abif), Andreas Riesenfelder (L&R)
& Monika Rauscher (move-ment)*

Validität der Feststellung des Beschäftigungspotenzials anhand von AMS- und HV-Verbleibsdaten

ISBN 978-3-85495-594-4



AMS report 119

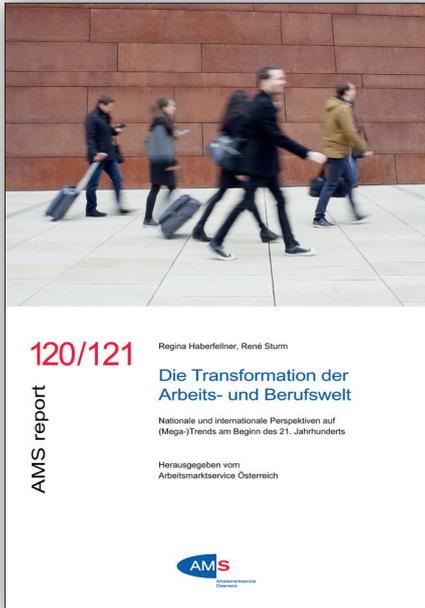
Monira Kerler, Martin Stark

Beratung mit Wirkung Die Effekte der Berufsberatung von BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS am Beispiel von Burgenland und Tirol

ISBN 978-3-85495-595-2

Aktuelle Publikationen der Reihe AMS report

Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«



AMS report 120/121

Regina Haberfellner, René Sturm

Die Transformation der Arbeits- und Berufswelt Nationale und internationale Perspektiven auf (Mega-)Trends am Beginn des 21. Jahrhunderts

ISBN 978-3-85495-596-0



AMS report 122

Ferdinand Lechner, Walter Reiter, Petra Wetzel, Barbara Willsberger

Die experimentelle Arbeitsmarktpolitik der 1980er- und 1990er-Jahre in Österreich

Rückschlüsse und Perspektiven für Gegenwart und Zukunft der aktiven Arbeitsmarktpolitik

ISBN 978-3-85495-598-7

Aktuelle Publikationen der Reihe AMS report

Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«

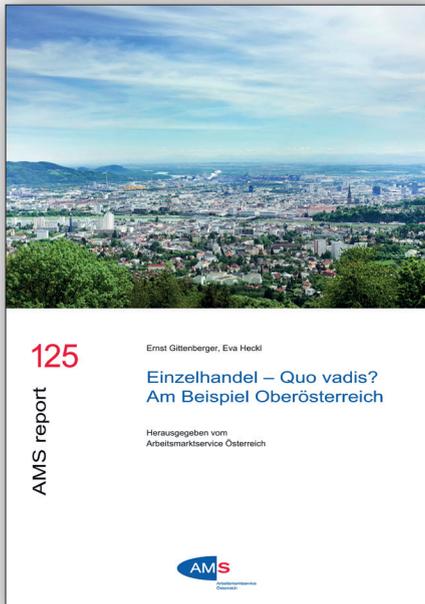


AMS report 123/124

Karin Steiner, Monira Kerler

Trends und Bedarfe in der österreichischen Bildungs- und Berufsberatung

ISBN 978-3-85495-599-5



AMS report 125

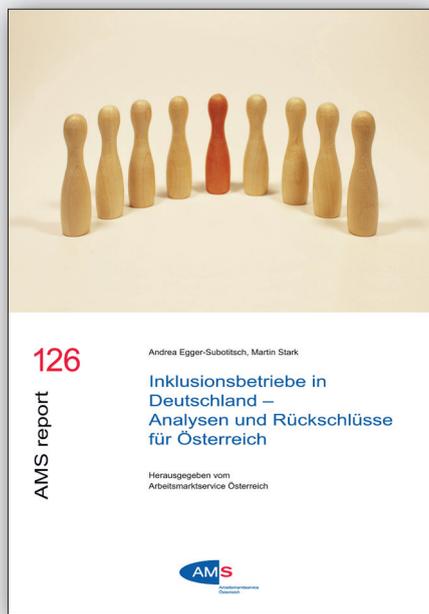
Ernst Gittenberger, Eva Heckl

Einzelhandel – Quo vadis? Am Beispiel Oberösterreich

ISBN 978-3-85495-601-0

Aktuelle Publikationen der Reihe AMS report

Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«

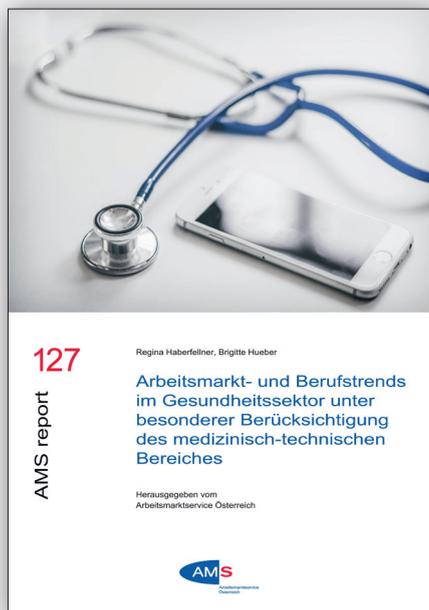


AMS report 126

Andrea Egger-Subotitsch, Martin Stark

Inklusionsbetriebe in Deutschland – Analysen und Rückschlüsse für Österreich

ISBN 978-3-85495-602-9



AMS report 127

Regina Haberfellner, Brigitte Hueber

Arbeitsmarkt- und Berufstrends im Gesundheitssektor unter besonderer Berücksichtigung des medizinisch-technischen Bereiches

ISBN 978-3-85495-603-7

Aktuelle Publikationen der Reihe AMS report

Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«



AMS report 128

Daniela Hosner, Doris Schmolzer, Eva Heckl

Early Intervention

Strategien und Maßnahmen in Deutschland –
Lessons learnt für Österreich

ISBN 978-3-85495-604-5



AMS report 129

Alexandra Weiss

Von der industriellen Reservearmee zur Ich-AG

Frauenarbeit in Österreich im Strukturwandel
des Kapitalismus

ISBN 978-3-85495-605-3

In globalisierten und flexibilisierten Erwerbsarbeitsmärkten sind fordistisch organisierte Branchen in den letzten Dekaden zunehmend unter Druck geraten. Die dort hauptsächlich tätigen Männer waren vom Verlust des Arbeitsplatzes bedroht bzw. betroffen, wodurch sich für sie die Frage nach ihrer gesellschaftlichen Rolle stellte, abseits der Familienernährer-Position. Diese Entwicklung betrifft vornehmlich niedrigqualifizierte Männer, führt aber im Allgemeinen zu einer Neuorientierung der Berufs- und Lebensperspektiven dahingehend, dass die Zentriertheit auf (männlich konnotierte) Berufsbilder schwindet und alternative sinnstiftende Lebens- und Erwerbsmodelle über bisherige geschlechtsspezifische Vorstellungen hinaus in Betracht gezogen werden (müssen).

Viele Männer haben Schwierigkeiten, mit dieser Entwicklung Schritt zu halten, weshalb es notwendig wurde, Maßnahmen zu entwickeln, die den Prozess der Neuorientierung unterstützen. In diesem Sinne wandte sich das Arbeitsmarktservice (AMS) Wien an die Männerberatung Wien, die seit Anfang 2014 das Projekt »Männer BBE« durchführt. Dabei handelt es sich um ein psychosoziales Angebot, an dem mittlerweile 160 Männer jährlich teilnehmen. Zentral dabei ist die freiwillige Teilnahme an Kleingruppen, in denen – neben der Fokussierung auf die psychosozialen Herausforderungen der Erwerbslosigkeit – die Kompetenzen und Potenziale der davon betroffenen Männer und das Erleben von Zugehörigkeit zu einer wertschätzenden Gemeinschaft im Vordergrund stehen.

Im vorliegenden AMS report wird der gleichstellungsorientierte Zugang von »Männer BBE« als Beispiel kritischer Männerarbeit vor dem Hintergrund wirtschaftlicher und struktureller Wandlungsprozesse der letzten Jahrzehnte und den daraus resultierenden Konsequenzen für traditionelle Männlichkeitsentwürfe und Ernährerrollen diskutiert. Dabei werden praktische Handlungsansätze, Männer in krisenhaften Zeiten der Erwerbslosigkeit zu erreichen und bei der Gestaltung einer für sie gelingenden Rolle im psychosozialen Umfeld zu unterstützen, vorgestellt, u.a. mit Bezugnahme auf »Caring Masculinities«.

www.ams-forschungsnetzwerk.at
... ist die Internet-Adresse des AMS Österreich
für die Arbeitsmarkt-, Berufs- und Qualifikationsforschung



P.b.b.
Verlagspostamt 1200

ISBN 978-3-85495-642-8